Jahresbericht

über

das Königl. Gymnasium zu Marienwerder

von Michael 1855 bis Michael 1856.

Womit

zur öffentlichen Prüfung aller Klassen der Anstalt
Montag den 13ten Oktober 1856

ergebenst einladet

der Direktor

Dr. Aug. Lehmann.

Marienwerder, 1856.
Gedruckt bei Friedr. Aug. Harich.

Sprachliche Studien

über das

Nibelungenlied.

Von

Dr. Aug. Lehmann,
Direktor.

Erstes Heft. Satzstellung.

Die Geschichte unsrer lieben Muttersprache bietet das Bild eines lebendigen, gewaltigen Stromes bis ins Einzelnste veranschaulicht dar. Der Strom geht bald zwischen hohen und starren Felswänden, die ihn von beiden Seiten beengen und somit seine Kraft auf die Vertiefung des Bettes zu wenden zwingen, bald zwischen niedrigen, nachgiebigen Ufern, welche, sobald er nicht in die Tiefe, sondern in die Weite seine Herrschermacht ausdehnen will, weder an sich noch mittels künstlicher Beschützungen seinen freien Lauf zu hemmen im Stande sind. Im hohen Grade anziehend ist es, diesen mannigfaltigen Lauf des Stromes von seinen Quellen ab bis in sein heutiges Gebiet nicht allein im Allgemeinen zu verfolgen, sondern auch im Einzelnen zu ergründen. Es begegnet uns dabei die Wahrnehmung der Thatsache, daß er in früheren Zeiten niedrigere Ufer und eine Herrschaft ins Weite, in späteren immer mehr zwischen hohen Felswänden eine Herrschaft in die Tiefe gewonnen hat. Diese Thatsache wird uns zwar nicht auffallend, aber doch in mancher Beziehung schwer erklärbar sein. Allein niemals darf sie uns zu dem Urtheil führen, daß die sichtlich weitere Freiheit früherer Zeit auch noch heute festzuhalten, oder die Schranken späterer Zeit zu beklagen seien. Denn der Sprachstrom ist nirgend gehemmt; er erhält bloß dort eine andere Richtung als hier, und sein Wesen ist dort dem oberflächlichen Beschauer, hier dem tieferen Forscher anschaulich, überall aber bildet sich seine Naturkraft in freier Fortentwickelung immer mehr aus. Es ist nur für einen Schein zu erachten, wenn sich dem Auge hier mehr Freiheit als dort darbietet. Ja, man kann die Wahrheit, daß die Freiheit des Sprachstroms, je weiter er fortwogt, desto mehr an geregelter Kraft und Schönheit wachse, wenn auch nicht überall beweisen, so doch wenigstens ahnen und glauben. Ohne Zweifel ist dies ein Trost und eine Beruhigung für den Freund und Forscher der Muttersprache, wenn er in einzelnen Untersuchungen über Etymologie oder Syntax auf das Resultat stößt, daß in früheren Sprachepochen mehr Freiheit und Fülle hervortritt, als in der jetzigen.

Dies Resultat findet sich auch im Gebiete der Satzstellungen, welche hinsichts der Subordinations- und Koordinationsverhältnisse um so mehr Schwierigkeiten darbieten, je schwankender und fraglicher die Gesetze der Satzbildungen und somit auch die Stufe oder Würde der Sätze, besonders in der allgemeinen Trennung von Haupt- und Nebensätzen, in der älteren Sprache erscheinen.

Die folgenden Untersuchungen fassen zunächst die Satzstellung bei den Subordinationsverhältnissen ins Auge und beziehn sich auf die Sprache unsers grösten mittelhochdeutschen Gedichts, des Nibelungenliedes, indem sie dabei einen Vergleich mit dem Neuhochdeutschen und mit den beiden altklassischen Sprachen darbieten.

§. 1.

Für die Subordinationsstellung der Sätze *) gelten die Grundgesetze der Anfügung, Vorausschickung und Einschaltung. Wir bezeichnen sie, um sie desto mehr zu veranschaulichen, und um im Ausdruck kürzer sein zu können, durch folgende Bilder, indem wir die großen Lateinischen Buchstaben zur Bezeichnung der Hauptsätze und die kleinen zur Bezeichnung der Nebensätze des ersten Grades gebrauchen:

1) Anfügung A, a**) — 2) Vorausschickung a: A — 3) Einschaltung A (a) A.

Solcher figürlichen Bilder bedienen wir uns auch beim Hinzutritt von Nebensätzen des zweiten Grades, die wir mit α, β, γ u. s. w., und des dritten Grades, die wir mit 𝔄, 𝔅, ℭ u. s. w. bezeichnen.

§. 2.

Fassen wir das zweite Grundgesetz, der Vorausschickung, ins Auge, so finden wir im Deutschen die Gültigkeit der Regel, daß dies Gesetz nur für den Nebensatz des ersten Grades im Verhältniß zu seinem superordinirten Hauptsatz anwendbar ist, nicht aber für den Nebensatz eines höhern Grades im Verhältniß zu seinem ihm superordinirten Nebensatze. Mit andern Worten, es gilt die Regel, daß kein Nebensatz vor seinem ihm superordinirten Nebensatze stehen kann. Also sind, um nur Ein Beispiel, nämlich für den Nebensatz des zweiten Grades zu wählen, für ihn bloß folgende 6 Stellungen möglich:

1) A, a, α. 2) A, a (α) a. 3) a, α: A. 4) a (α) a: A. 5) A (a, α) A.
6) A [a (α) a] A.

Die beiden altklassischen Sprachen***) kennen diese Regel für den Nebensatz des zweiten Grades gar nicht, sondern haben außer diesen sechs Satzstellungen noch drei andre, nämlich:

7) A, α, a. 8) α, a: A. 9) A (α, a) A.

bleiben aber auch hiebei nicht stehn, sondern dehnen ihre Freiheit noch weiter aus, indem sie, gleichfalls auch mit Gestattung der Vorausschickung des α vor a, einerseits eine Einschaltung des A in a, also:

10) α, a (A) a. 11) a (α) a (A) a. 12) a (α, A) a. 13) a (A) a (α) a. 14) a (A) a, α.

---

*) Vgl. meinen „Allgemeinen Mechanismus des Periodenbaues rc." (Danzig, 1833), und dazu die sehr lehrreiche Rezension Götzingers in Seebode's Neuen Jahrbüchern v. Juni 1835.

**) Ich weiche hier von der Art der sonst für die Anfügung gebrauchten Bezeichnung ab.

***) Ueber diese Satzstellungen im Lateinischen finden wir die gründlichsten und klarsten Erörterungen in dem ausgezeichneten Werke von Nägelsbach: „Lateinische Stilistik für Deutsche" (zweite Auflage, Nürnberg 1852, §. 152 bis §. 157). — Vgl. §. 5, Noten. — Ueber solche Satzstellungen im Griechischen haben wir bis jetzt noch gar keine Erörterungen; sie sind hier auch sehr verwickelt und schwierig wegen der überhäufigen Partizipialkonstruktionen, welche offenbar keine Sätze sind und dennoch andrerseits auch als bloße Satztheile nicht überall gleich leicht sich behandeln lassen. S. Allg. Mechanismus rc. §. 2 und daselbst Note 7, und meine Schrift „Göthes Sprache und ihr Geist," §. 2, Note *). — Krüger (in seiner Lat. Gramm. II. Theil Satzlehre §. 709) erwähnt nur ganz kurz der Vorausschickung des α vor a und sucht den Grund derselben bloß darin, daß durch sie die zu nahe Aufeinanderfolge zweier unterordnender Konjunktionen am Anfange und mehrerer Verba am Ende vermieden werde (z. B. Romani postquam Carthaginem venerunt, quum senatus datus esset, tum — unus dixit). Er denkt dabei nur an die Einschaltung des α in a und faßt auch für diesen Fall bloß Einzelnheiten und Einseitiges ins Auge. Daß der Römer übrigens die nahe Aufeinanderfolge mehrerer Verba am Ende nicht nur nicht vermeide, sondern unter Umständen sogar liebe, zeigt Nägelsbach a. a. O. §. **153**. 1.

andrerseits eine Trennung der beiden Nebensätze a und α durch den Hauptsatz A*), und daher noch fünf andere Satzstellungen darbieten, nämlich:

15) α, A, a. 16) a: A, α. 17) α, A (a) A. 18) a: A (α) A. 19) A (α) A (a) A.

Auch bei dem Nebensatze des dritten Grades kennen sie jene Fessel nicht; erst bei den Nebensätzen der höhern Grade legt die Forderung der Deutlichkeit im Verhältniß der Sätze zu einander ihrer Freiheit starke Zügel an.

Unsre Sprache hat in der alten Zeit bei dieser wie überhaupt bei jeder Satzstellung ähnliche Freiheit wie die alten Sprachen gehabt, jedoch allmälig sich in dieser Freiheit beschränkt und endlich in den letzten Jahrhunderten die oben bemerkte Regel immer mehr zur Geltung gebracht.

Unser Neuhochdeutsch gestattet hin und wieder gleichfalls Ausnahmen von dieser Regel, und es wird nicht unzweckmäßig sein, weiter unten solche Ausnahmen zu berühren. (s. §. 11. u. fgd.)

§. 3.

Wir beginnen bei dem Nibelungenliede mit dem einfachsten Falle, in welchem die Periode (oder der Periodentheil) aus Einem Haupt-, Einem Nebensatz des ersten und Einem des zweiten Grades besteht.

In solchen Perioden kommt die Vorausschickung des α vor a am häufigsten vor, aber nur dann, wenn A die Periode entweder beginnt oder schließt, niemals jedoch, wenn A die beiden Nebensätze in sich einschließt, also nur

entweder A, α, a, oder α, a: A, niemals A (α, a) A.

Der erstere Fall kommt häufiger vor, als der zweite. Im zweiten Falle, wenn α die Vorhut bildet, hat es vor dem ihm grammatisch superordinirten a ein logisches Uebergewicht, sei es wegen Anschlusses an das Vorhergehende (oder wegen Gegensatzes zu demselben) oder aus sonstigen inhaltlichen Gründen, und soll deshalb sogar noch mehr als A hervorgehoben werden, wie denn überhaupt bei dem Vorausschickungsgesetz meistens die Vorausschickung des Subordinirten ihren Grund in dessen Hervorhebung hat. Im ersteren Falle dagegen, wenn das Zentrum A die Spitze der Periode einnimmt, kann zwar auch eine Hervorhebung des α vor a die Vorausschickung des α begründen, gewöhnlich aber liegt diese Begründung darin, daß a wegen seines innern Zusammenhanges mit dem Folgenden (sei dieser antithetisch oder synthetisch), oder überhaupt um seiner Gewichtigkeit willen wo möglich in seiner Ganzheit (also nicht getrennt durch ein eingeschaltetes α oder noch weniger durch ein angefügtes α geschwächt) die Nachhut der Periode (oder des Periodentheils) sein will. Sonach wird der jedesmalige Periodenzusammenhang darüber entscheiden, ob das hervorgehobne und an das Frühere angeschlossene α in Verbindung mit seinem nachgeschickten a den Grundstein der Periode (α, a: A), oder ob das hervorgehobene und an das Nachfolgende sich anschließende a um dieses Anschlusses halber sein α vorausschicken und so den Schlußstein der Periode bilden soll (A, α, a.).

Dieser Grund der Vorausschickung des α fällt für Ohr und Auge noch bedeutend gewichtiger in die Wagschale bei den zusammengesetzteren Periodenbauten, weil in ihren größeren Verwickelungen koordinirter und subordinirter Bestandtheile um so mehr durch die Stellung der Sätze

---

*) Daß auch im Neuhochdeutschen solche Trennung durch den Hauptsatz A mit der Vorausschickung des α vor a, jedoch sehr selten, stattfinde, beweist unter andern auch das unten in §. 14, Note aus Luther angeführte Beispiel: α, A, a.

der innere Zusammenhang der Periode mit der vorhergehenden und der nachfolgenden Periode deutlich und scharf dargestellt wird. Ohne solchen innern Zusammenhang aber erschienen die Perioden, seien sie an sich noch so schön, doch nicht anders denn als Stückwerk, während sie ein logisches, eng und streng verbundnes Ganzes darbieten sollen. —

Wenn A am Anfang der Periode steht, so ist a stets ein abstrakter Nennsatz, wie die Grammatiker ihn nennen, und zwar bald ein Subjekts- bald ein Objektssatz, also stets von daß eingeleitet, während das dem a vorausgeschickte α bald ein Beisatz (vom Relativpronomen eingeleitet) bald ein Adverbsatz ist, mag derselbe von der Bedingungspartikel (ob = wenn, so, swann, swenn) eingeleitet sein oder die fragesätzliche Form eines Bedingungssatzes (ohne Einleitungskonjunktion) haben oder mit der einleitenden Konjunktion ob = ob auftreten.

Folgende Stellen*) beweisen die bisherigen Behauptungen.

Str. 111. *Wie het ich daz verdienet (sprach Gunther der degen),*
des min vater lange mit ere hat gepflegen,
daz wir daz solden vliesen von iemans überkraft?

Str. 329. *Ja hat diu küniginne so vreislichen sit,*
swer ir minne wirbet, daz ez in hohe stat.

Str. 2206. *Ich entrihte in so die seiten, swenn ir die widervart*
ritet gein Rine, daz irz wol muget sagen.

Str. 1759. *So slah ich eteslichen so sweren gigen slac,*
hat er getriwen iemen, daz erz beweinen mac.

Str. 480. *— ir sult enkegen in für daz palas gen,*
ob ir si sehet gerne, daz si daz wol versten.

Str. 803. *— Ich wil iuch ledec lan,*
Des iuch min swester zihet, daz ir des niht habet getan.

Str. 1035. *Si mohten wol des muotes sicherlichen sin,*
ob si in vientschefte wurden an gerant,
daz sich weren wolde der kühnen Niblunge hant.

Str. 1206. *— ich tuon iu selbe alsam,*
Swan ir mich mant der maere, daz ich michs nimmer gescham.

Str. 1425. *Der künic in erloubte (des was noch niht geschehen),*
ob si wolten gerne vroun Prünhilte sehen,
daz si für si solten mit sinem willen gan.

Str. 1792. *und für die richen mentel* (nämlich *sult ir tragen*) *guote schilde wit,*
ob iemen mit iu zürne, daz ir vil werlichen sit.

Str. 412**). *wol siben hundert sach man wafen tragen,*
swem da gelunge, daz si die warheit solden sagen.

---

*) Die Zitate beziehn sich hier und überall auf die Lachmannsche Ausgabe.

**) Ferner in der Ausgabe v. d. Hagens (1820) V. 9591 (fehlt bei Lachmann):
er vorhte, so si hete im sinen lip genomen,
daz si danne ir bruoder lieze heim ze lande komen.

So singt auch Hartman von Ouwe (Jwein, Müller V. 7072):
— Daz muosten si besorgen,
Swer borget und niht gilet, daz er des lihte engiltet.

Und bei Bruder Berthold von Regensburg heißt es:
Da seht ir wol, swa man die engele malt, daz man si echt anders nicht enmalt etc.

Wenn dagegen A die Periode schließt, dann ist a nicht immer ein Subjekts- oder Objektssatz, sondern auch ein Beisatz (von wer, die eingeleitet) oder ein Adverbsatz, und zwar von wa, do eingeleitet, oder ein Bedingungssatz, (sei er von der Bedingungskonjunktion eingeleitet oder fragsätzlich geformt), z. B.

Str. 1337. *Die mir da leide taten, möhte ich bi den sin,*
So wurde wol errochen mines vriundes lip.

Str. 668. *Daz man ir so selten diente von Sifrides lant,*
wa von daz waere, daz hete si gerne bekannt).*

Str. 1323. *Do der kunic mit sime wibe von den staden reit,*
*wer iegliche fuorte, das wart do wol geseit**).*

Noch ist eine Vorausschickung eigner Art zu erwähnen.

Str. 191. *Den von Tenemarke was vil grimme leit,*
ir herre was gevangen, do in daz was geseit.

Hier geht der Hauptsatz (Den von etc.) voran; ihm unmittelbar untergeordnet ist der Nebensatz des ersten Grades a, do in daz was geseit; diesem ist vorausgeschickt sein ihm **logisch** untergeordneter Satz (ir herre was gevangen), welcher zwar gleiche logische Bedeutung mit einem von **daß** eingeleiteten Nebensatze des zweiten Grades, α, hat, (= daß ihr Herr gefangen wäre), aber in die Form eines indirekten Hauptsatzes übergeht (= ihr Herr wäre gefangen ***). — Daß bei der Ausnahme der Vorausschickung solch eine hauptsätzliche Form für den Nebensatz des zweiten Grades im Neuhochdeutschen nicht mehr möglich sei, werden wir weiter unten (§. 13) berühren.

Die Lateinische und die Griechische Sprache haben, wie schon §. 2 bemerkt, hier eine bedeutend freiere Bewegung, nicht allein deshalb, weil sie dem Satze A die Einschließung seines

---

*) **Lachmann** konstruirt, wie aus seiner Interpungirung zu ersehn ist, in dieser Strophe nicht richtig, wie ich glaube, v. d. **Hagen** aber ganz falsch. Die ganze Strophe heißt nach meiner Ansicht so:

Daz truoc si in ir herzen und wart ouch wol verdeit:
daz si ir vremde waeren, daz was ir harte leit;
daz man ir so selten diente von Sifrides lant,
wa von daz waere, daz hete si gerne bekant.

so daß der erste Vers den ersten, der zweite den zweiten, der dritte und vierte den dritten Periodentheil bilden, und somit der dritte Vers nicht vom Hauptsatz des zweiten Verses (daz was ir harte leit), gleichstufig und gleichbedeutend mit dem Nebensatze des zweiten Verses (daz si ir vremde waeren), abhängig ist, sondern als untergeordnet dem Nebensatz des vierten Verses (wa von daz waere) und daher als vorausgeschickter Nebensatz des zweiten Grades zur Sphäre der Konstruktion des letzten Hauptsatzes (daz hete etc.) gehört.

) Wenngleich es hier zweifelhaft sein könnte, ob der Zeitsatz mit do dem folgenden Relativsatz mit wer untergeordnet und somit ein Nebensatz des zweiten Grades, oder ob er unmittelbar zum Hauptsatz als Nebensatz des ersten Grades zu ziehen sei (eine Satzver**stellung, die im Nibelungenliede sehr oft vorkommt), so ist doch jedenfalls das Erstere vorzuziehn.

***) **Götzinger** (in der bereits erwähnten Rezension meines „Allgemeinen Mechanismus &c." S. 417) nennt solchen Satz nur „streng genommen" einen Hauptsatz, während die „Auffassungsweise" ganz und gar die eines Nebensatzes sei. Und in seiner „Deutschen Sprache" (II. S. 531) hält er ihn sogar bloß für einen „scheinbaren Hauptsatz," während er ihn an einer andern Stelle (II. 259 u. 260) einen **unechten** Nebensatz nennt. — Es ist hier offenbar zwischen Inhalt und Form zu scheiden. Dem Inhalte nach, also logisch, ist es allerdings nur ein Nebensatz (hier sogar nur ein Nebensatz des zweiten Grades), aber der Form nach jedenfalls ein Hauptsatz. Wir müssen ihn also, wenn wir von seiner Würde in **sprachlicher** Beziehung reden, als einen Hauptsatz anerkennen.

Gefolges in sich gewähren, sondern auch seine eigne Einschaltung wenigstens in den ihm zunächst subordinirten Nebensatz des ersten Grades, in a zulassen; endlich auch, weil sie sein Zwischentreten zwischen α und a gestatten *). Von solchen übergroßen Freiheiten kennt das Nibelungenlied bei der Vorausschickung des α vor a nichts, obwohl es sonst gar oft und gar bunt die Haupt- und die Nebensätze durch einander würfelt.

§. 4.

In den bisherigen Beispielen ist eine Hervorhebung des α vor a, deren Ursache meistens in einer Anschließung an das Vorhergehende liegt **), oder eine Hervorhebung des a wegen seines Anschlusses an das Folgende der Grund der Vorausschickung des α. In den zusammengesetzteren Fällen, in denen der Hauptsatz sich zwei Nebensätze des ersten Grades a und b, oder der Nebensatz des ersten Grades, a, sich zwei Nebensätze des zweiten Grades, α und β, unterordnet oder sogar ein Nebensatz des dritten Grades sich vor seinen Nebensatz des zweiten Grades vordrängt, tritt zu jenem Grunde der Hervorhebung, welcher, wie oben erwähnt, hier noch viel gewichtiger ist als in den einfachen Fällen der früheren §§, noch ein andrer Grund für solche Vorausschickung hinzu. Nämlich oft stehn die Nebensätze a und b, an sich zwar gleichstufig, weil einem und demselben Hauptsatze unmittelbar subordinirt, sonst in gar keinem engeren Zusammenhange, so daß es besser ist, sie durch **A** zu trennen ***), was auf vierfache Weise geschehen kann:

1) a: A, b. 2) a: A (b) A. 3) A (a) A, b. 4) A (a) A (b) A.

Von diesen vier Weisen ist nur die erste im Nibelungenliede gebräuchlich, während die drei andern, da sie sich mehr von der Einfachheit entfernen und außerdem einen größern Umfang des **A** voraussetzen, vermieden zu werden pflegen. Will nun A einerseits a und b, wie das erste Bild darstellt, trennen, andrerseits aber der Einfachheit und der faßlicheren Konstruktion halber diese beiden ihm unmittelbar untergeordneten Nebensätze nicht aus seiner unmittelbaren Nähe fortlassen, so muß dem α der Vortritt vor dem ihm übergeordneten a gestattet werden, also α, a: **A, b.**

z. B. Str. 1803. *Swie grimme und swie starke si in vient waere,*
hete iemen geseit Etzeln diu rehten maere,
er hete wol understanden, daz doch sit da geschach.

Ein ähnlicher Grund findet sich bei α und β. Stehn diese beiden gleichstufigen Nebensätze nicht in innigerem Zusammenhange, so müssen sie sich ihre Trennung durch das beiden obgeordnete a gefallen lassen. Da nun hier noch weniger als im vorigen Falle Einschaltungen gestattet zu sein pflegen, also nicht die Stellung a (α) a, β, noch weniger die Stellung a (α) a (β) a zulässig ist, wie denn überhaupt, je niedriger die Würde der Sätze wird, desto mehr das Einschaltungsprinzip in den Hintergrund treten oder ganz verschwinden muß: so bleibt nichts anderes übrig, als α dem a vorauszuschicken, also A, α, a, β. z. B.

---

*) Wie sehr im Lateinischen mit dieser Freiheit der Satzstellung die Freiheit der Satzgliederstellung übereinstimmt, ist weiter unten §. 10 berührt.

**) Ueber die Arten solcher Korrespondenz und Korrelation so wie über deren charakteristisches Gepräge im Lateinischen hat Nägelsbach §. 157 u. 158 die gründlichsten Erörterungen dargeboten. Im Griechischen finden schon der vielen Partizipialkonstruktionen halber nicht so viele Korrelationen statt als im Lateinischen, wie denn überhaupt die Lateinischen Perioden schwer gepanzert und eng an einander geschlossen, die Griechischen dagegen leicht und einfach auftreten.

***) S. Allgem. Mechanismus S. 65.

Str. 1645. *Und sult durch minen willen si ze hove tragen,*
swenn ir wider werdet, daz man mir möge sagen,
wie ir mir habet gedinet da ze der hochzit.

Endlich ist auch wohl ein ähnlicher Grund für die Vorausschickung da anzunehmen, wo ein Nebensatz des zweiten Grades α sich zwei Nebensätze des dritten Grades A und B subordinirt und sie, weil sie nicht in innigerem Zusammenhange mit einander stehn, durch Vorausschickung des einen und Anfügung des andern von einander trennt, also A, a, A, α, B. — z. B.

Str. 1068. *Den armen und den richen begunde si nu geben,*
daz do reite Hagene, obe si solde leben
noch deheine wile, daz si so manegen man
in ir dienst gewünne, daz ez in leide müste ergan).*

§. 5.

Die in den beiden vorangehenden §§ dargelegten Gründe für die ungewöhnliche Vorausschickung, nämlich vor allen die Hervorhebung und genauere Anknüpfung an das Vorangegangene oder an das Folgende, daneben das Streben des superordinirten Satzes nach der unmittelbaren Nähe der ihm unmittelbar subordinirten Sätze, so wie die Trennung zweier koordinirter, nicht in innigerem, unmittelbarem Zusammenhange stehender Nebensätze, und die Einfachheit der Konstruktion und deren Scheu vor der Verwickelung durch Einschaltungen, diese allgemeinen Gründe sind es, welche, theils vom Zusammenhange der Gedanken theils von dem Zusammengehören der Konstruktionen hergenommen, jene ungewöhnliche Vorausschickung veranlassen. Es giebt aber außerdem noch andre, bald innere, vom Gedankengange geforderte, bald äußere, durch den Klang, den Rhythmus u. s. w. gebotene Gründe solcher Vorausschickung, welche zwar nicht so allgemein als jene sich aufstellen lassen, wohl aber in den einzelnen Fällen mit Bestimmtheit hervortreten. Es ist uns, wenigstens hier, nicht daran gelegen, noch mehrere solcher Gründe anzuführen und unter allgemeine Gesichtspunkte zu fassen, sondern es genügt uns zu behaupten, daß diese Konstruktion der Vorausschickung nicht äußerlicher Zufall, noch weniger Bequemlichkeit oder Fahrlässigkeit oder Willkür sei, und daß die Klassizität jeder Epoche der Sprache das Richtige und Schöne, sei es in klarem Bewußtsein, sei es in genialer Ahnung oder auch nur in richtigem Takt, dem Genius der Sprache gemäß überall trifft.

Es drängen sich uns aber hier zwei Fragen entgegen, welche auch wegen der in den nächsten §§ folgenden Erörterungen, wenigstens für unsre Muttersprache, nicht zu umgehn sind. Nämlich: 1) Wenn es, wie im Vorigen angedeutet, so triftige Gründe für die Vorausschickung eines Nebensatzes vor seinem superordinirten Nebensatze giebt, warum ist denn solche Vorausschickung als Ausnahme anzusehn? 2) Warum hat der Gebrauch solcher Ausnahmen im Strom der Zeiten immer mehr abgenommen?

Wenn wir die erste Frage in Erwägung ziehn, so können wir nicht mit bloßer Hinweisung auf die Thatsache antworten und sagen: lest die Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen Sprachdenkmale, lest das Nibelungenlied, und ihr werdet ein Verhältniß zwischen der besprochenen Vorausschickung einerseits und der sonstigen Satzstellung andrerseits vorfinden, welches schon der bloßen Zahl nach zwingt, jene Vrrausschickung als Ausnahme anzuerkennen. Man könnte uns entgegnen: wenn man solche Gründe für diese Ausnahme aufstellt, so sind entweder die Gründe nicht richtig oder die Seltenheit der Ausnahmen höchst auffallend; tertium non datur.

---

*) Vrgl. unten §. 8.

Glücklicherweise bietet sich wirklich ein tertium dar, sobald man nämlich zwischen Gründen, welche eine Sache erklären, und Gründen, welche eine Sache nothwendig machen, unterscheidet. Die im Vorigen angeführten Gründe sind ersterer Art.

Die Periode ist sowohl ein kleineres Ganzes für sich als auch zugleich ein Theil eines großen Ganzen (einer zusammenhängenden Rede). Ehe sie das Letztere vollkommen sein will, muß sie zuvor das Erstere vollkommen sein. Unter den angeführten Gründen für die Vorausschickung ist offenbar der erste (die Hervorhebung des α oder des a)der wichtigste, der häufigste, während die andern viel unbedeutender sind und seltener die Vorausschickung veranlassen. Er ist von der Periode als einem integrirenden Theile, nicht von der Periode als einem für sich bestehenden Ganzen hergenommen. Und da hat die Deutsche Sprache ihr Wesen logischer Klarheit und grammatischer Bestimmtheit auch darin nicht verleugnen können, daß sie zunächst die Periode als ein kleineres Ganzes an sich ins Auge faßt und das Subordinations- und Koordinations-Verhältniß der sie konstituirenden Sätze zu einander auch durch die Stellung klar darzulegen vorzugsweise bestrebt ist, daß sie zunächst diese in der Periode an sich liegende, gleichsam innerliche Satzstellung berücksichtigt, und nachher sich erst daran macht, die Periode auch als einen integrirenden Theil eines größern Ganzen durch Satzstellung zu formen. Sie meint, wenn das Einzelne erst an sich klar ist, so wird oft auch ohne äußere Stellungsanschauung der innere Faden zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen sich finden und so das größere Ganze sich logisch zusammensetzen lassen. Sie giebt also erst Licht und Klarheit und Wahrheit dem Hause und seiner Familie, und meint mit Recht, daß dann die Verbindung mehrerer Häuser zu einer Stadt und mehrerer Städte zu einem Staate sich leichter ergebe. — Ich will nicht zu weit von der Sache abgehen und mich nicht zu sehr in Vergleichen verlieren, sonst könnte ich das antike Prinzip für die Konstruktion eines Staates und für seine Jugenderziehung hier gar leicht im Gegensatz zur christlichen Staatenkonstruktion und Erziehung anführen. Aber unberührt kann ich nicht lassen, wie sehr dieser Deutsche Grundsatz sich in der scheinbaren d. h. formellen Abgerissenheit und Getrenntheit der Perioden von einander kundgiebt, während die enge formale Verknüpfung und Verschlingung der einzelnen Perioden unter einander in den beiden altklassischen Sprachen durch unaufhörliche Relationen oder durch fortlaufenden Partikelschwarm (— beiderlei dem Deutschen Genius fremd —) Einen, daß ich so sage, formalen oder plastischen Guß darbietet, unsre Muttersprache dagegen sich mit Einem logischen Guß begnügt*).

Also die Deutsche Sprache strebt danach, durch Satzstellung mehr die Klarheit der Periode an sich hervorzurufen, als ihren Zusammenhang mit andern formeller zu verdeutlichen. Und so hat sie die oben berührten Stellungsgesetze in den Subordinationsverhältnissen der Periode an sich an die Spitze gestellt und die formelle Ausprägung des Verhältnisses der Perioden untereinander durch Satzstellung als Nebensache betrachtet. Wo sie das einmal nicht thut, da gestattet sie sich

---

*) Was hier vom Zusammenhang der Perioden gilt, ist auch hinsichts des Zusammentretens der Sätze zu einer Periode ein charakteristischer Unterschied zwischen den altklassischen Sprachen und unsrer Muttersprache, zumal auf ihrem heutigen Standpunkte. Die antiken Sprachen verweben und gießen subordinirte und superordinirte Sätze in einander zu einem unauflöslichen Ganzen, während die Deutsche Sprache sie grammatisch und formell streng der Logik gemäß sondert und auseinander hält. Der Vergleich der chemischen und der mechanischen Verbindung wäre hier nicht unpassend. [Nägelsbach S. 420 Nro. 4: „Dies ist Ein Hauptunterschied der antiken und der modernen Periode, kraft dessen diese als ein Erzeugniß logischer, jene als ein Produkt plastischer, das Fürsichbestehn des Einzelnen formell aufhebender Thätigkeit erscheint.“] —

eine Ausnahme. Wie sie aber zu solch einer Ausnahme gekommen, ohne gerade dazu gezwungen zu sein, davon sollte der oben angeführte Grund sprechen.

Hienach wird die zweite der beiden obigen Fragen dahin zu beantworten sein, daß bei fortschreitender Kultur jede vernunftgemäße Gesetzgebung, wie im Staat, so in der Sprache die Ausnahmen möglichst zu beseitigen strebt, und daß sonach schon das 16. Jahrhundert weniger als das 13., und das 18. noch viel weniger als jenes von den Grundsätzen der Satzstellung in den Subordinations-Verhältnissen abweicht. Daher ist es denn auch gekommen, daß unsre Sprache in weiterem Verlauf ihrer Ausbildung die Hervorhebung und den größern Nachdruck allmälig immer mehr durch Betonung *), nicht durch Stellung, zu bezeichnen sich gewöhnt hat **).

So ist die Sache erklärt, wenn wir den ersten und wichtigsten Grund der Vorausschickung in Betrachtung ziehn, die Hervorhebung und genauere Anknüpfung an das Vorangegangene oder an das Nachfolgende. Die andern, minder bedeutenden Gründe sehen wir bei dem Fortschritt der Sprache desto weniger hervortreten, je mehr die Erweiterung des Ideenkreises auch in der Periodenbildung immer kunstreichere Kompositionen und Konstruktionen wählte und die Ueberschaulichkeit der Satzverknüpfungen so wie ihre Schönheit im Klange und Rhythmus auf andere Weise als durch jene Ausnahmestellungen hervorzurufen in Stand gesetzt wurde. Dieses gelang namentlich durch größere Verschlingung der Sätze in einander, also durch den erweiterten Gebrauch des Grundgesetzes der Einschaltung, welcher mehr Abwechselung und Ründung in dem Periodenbau hervorgebracht hat. Man vergleiche nur, um bei diesem Umstande noch stehn zu bleiben, den Gebrauch des Einschaltungs-Gesetzes bei allen Arten von Sätzen, also das im antiken Sinne eigentlich periodische Element zur Zeit des Nibelungenliedes mit der verwickelteren Periodenbildung Luthers und diese wieder mit der Konzentrirung der Sätze bei den Heroen unsrer Klassizitätsperiode, insbesondere bei Wieland, Klopstock, Kant, Lessing u. s. w., und man wird leicht erkennen, daß in diesen Formationen immer mehr der Fortschritt des Sprachstroms und seines Gesichtskreises sich, trotz der Beschränkung in früheren Freiheiten, erweitert und zu höherer Kunst erhoben hat. —

Doch kehren wir nunmehr von unserm Versuche, die Thatsache der Ausnahme zu erklären, zu den Einzelnheiten dieser Ausnahmestellung selbst zurück.

§. 6.

Ist schon in den einfacheren Fällen des §. 3 das Gesetz der Einschaltung seitens **A** gänzlich aufgegeben worden, so wird solch ein gänzliches Aufgeben in den zusammengesetzteren und verwickelteren Fällen um so mehr begründet, je weniger, wie schon im §. 4 erwähnt, eine Einschaltung der Nebensätze in den Hauptsatz gerade bei diesen Konstruktionsverflechtungen sich mit der Einfachheit und Ueberschaulichkeit des Periodenbaues und dem poetisch gebotenen kürzeren Umfange der Hauptsätze verträgt. Ich habe im ganzen Nibelungenliede auch nicht eine Periode

---

*) S. Götzinger Deutsche Sprachlehre II. S. 244.

**) Nägelsbach beantwortet sich bei Gelegenheit des Reichthums der Lateinischen Sprache an Periodenformen im Vergleich mit der Genügsamkeit der Deutschen (§. 152 S. 433 Nro. 5) die Frage, was der Lateiner mit diesem Reichthum gewonnen habe, also: „Die Möglichkeit, das grammatisch Abhängige durch seine Stellung so dominiren zu lassen, daß es logisch das Uebergewicht bekommt und hiedurch fähig wird, der Träger jedes beliebigen Gegensatzes zu werden." — Unsere Muttersprache hat sich, wie ich oben bemerkt habe, diese Möglichkeit mehr und mehr im Zeitenstrome abgewöhnt und der Betonung vor der Stellung den Vorzug eingeräumt. Diesen Unterschied beider Sprachen weiter zu verfolgen und genau abzuwägen, wäre eine höchst interessante Aufgabe, bei deren Lösung sich herausstellen würde, ob jener Reichthum der Lateiner Grund habe, auf die Genügsamkeit der Deutschen mit Stolz herabzublicken, oder ob er zu der Klarheit und Einfachheit dieser Genügsamkeit mit Neid heraufblicken solle. —

gefunden, in welcher eine Einschaltung von Nebensätzen in einen Hauptsatz zugleich mit jener ungewöhnlichen Vorausschickung eines Nebensatzes vor seinem superordinirten Nebensatze vorkäme, während sich doch sonst gar häufig Perioden finden, in denen nicht bloß Nebensätze in den Hauptsatz, sondern selbst Hauptsätze in Nebensätze eingeschaltet vorkommen und überhaupt die bunteste Durcheinander- und Ineinander-Stellung von Haupt- und Nebensätzen im Nibelungenliede gleich wie in den auch hierin sich sehr frei bewegenden alten Sprachen nichts Seltenes ist, worüber ich ein ander Mal weitläufiger zu sprechen gedenke. Noch weniger ist es hienach denkbar, eine Periode zu finden, in welcher bei solcher Vorausschickung ein Nebensatz des ersten Grades den vorausgeschickten Nebensatz des dritten und den vorausschickenden Nebensatz des zweiten Grades in sich einschlösse. Daher läßt sich ganz allgemein Folgendes behaupten: bei solcher Vorausschickung ist es nicht einmal dem Hauptsatze, viel weniger einem Nebensatze gestattet, Untergeordnetes in sich einzuschalten.

Kommt also nicht einmal das Bild A (α, a) A vor, so treffen wir noch weniger Bilder *) wie folgende:

A (α, a; b) A — A (α, β, a; b) A — oder: α, a: A (b) A — α, β, a: A (b) A
oder gar **) A (a, 𝔄 α) A — a (𝔄, α) a: A u. s. w. —

Aber auch das ist noch hier ersichtlich, daß, wie in § 3, so auch hier A weit häufiger die Periode beginnt, als schließt.

Vergleichen wir auch hiebei die Sprache des Nibelungenliedes mit der Lateinischen ***), die hierin mit der Griechischen fast ganz übereinstimmt, so finden wir eine große Uebereinstimmung nicht bloß in der Vermeidung der Einschaltung, sondern auch in dem sehr bedeutenden Vorzuge, den bei dergleichen Konstruktionen die Voranstellung des Hauptsatzes an die Spitze der Periode vor dessen Rücktritt an den Schluß derselben hat.

§. 7.

Die einfachen Fälle des § 3 sind hinsichts des Wesens des Nebensatzes a ein wenig von einander geschieden. Steht nämlich A am Anfange der Periode, so ist a stets ein abstrakter Nennsatz und zwar bald ein Subjekts- bald ein Objektssatz, also stets von daß eingeleitet. Steht dagegen A am Schlusse der Periode, so kann a auch von einer andern Konjunktion oder vom Relativpronomen eingeleitet sein. Die in §. 3 angeführten Beispiele bestätigen dies.

In den zusammengesetzteren Fällen, von denen der §. 4 bereits sprach, ist das vorausschickende a, mag A die Periode beginnen oder schließen, meistens ein Subjektiv- oder Objektivsatz, also von daß eingeleitet, z. B.

Str. 49. *Im riten sine mage und ander sine man,*
sit er uf staete minne tragen wolde wan,
daz er eine danne wurbe, diu im möhte zemen,

Str. 1197. *— So swert mi eide, swaz mir ieman getuot,*
daz ir sit der nähste, der bueze miniu leit.

Str. 1308. *— Da bi geloub ich daz,*
was Sifrit riche des guotes, daz er nie gewan
so manegen reken edele, so si sach vor Etzelen stan.

---

*) Vergl. Allgem. Mechanismus rc. §. 19.
**) S. Allgem. Mechanismus §. 18.
***) Vergl. Nägelsbach §. 154.

Str. 2036. *— Des ir do habet muot,*
ich rate an rechten triuwen, daz ir des niht entuot,
daz ir die mortraezen lazet für den sal,

Str. 855*). *Allen minen gesten sol man daz nu sagen,*
ich welle fruo riten; die wellen mit mir iagen,
daz sich die bereiten; die wellen hie bestan,
hübschen mit den frouwen, daz si liep mir getan,

Str. 1095**). *Ich wil füren zuo dem Rine fünf hundert wätlicher man,*
swa man mich ze Burgonde und die mine sehe,
daz ir islicher danne wol des iehe,
daz nie künec deheiner also manegen man
*so verre baz gesande, dan du ze Rine habest getan****).*

Zuweilen ist dies a aber auch ein Adverbsatz, und zwar bald ein Zeitsatz, eingeleitet von da, als, z. B.

Str. 1051. *Wa man in verhouwen solde, do er daz an mir ervant,*
wie möht ich des truwen, daz er im trüge haz?

Str. 1495. *Den er da nennen hörte, do er des niht envant,*
do zurnt er ernslichen, do er Hagnen sach†).

---

*) Aehnlich Hartmann (vom armen Heinriche).
V. 19. *Darumbe hat er sich genant, Daz er siner arbeit, Die er daran hat geleit, Niht ane lon belibe, Und swer nach sinem libe Si höre sagen oder lese, Daz er im betende wese Der sele heiles hin ze got.*

**) Zwei etwas zweifelhafte Stellen seien noch beiläufig angeführt.

1) Str. 843. *Idoch bin ich in sorgen, swenne er in striten stat,*
und vil der gerschüzze von helde hande gat,
daz ich da verliese den minen lieben man.

Hier könnten nämlich die Nebensätze swenne bis gat allenfalls auch unmittelbar dem vorangehenden Hauptsatz untergeordnet, also Nebensätze des ersten Grades und somit gleichstufig dem letzten, von daz eingeleiteten Nebensatze sein. Ich ziehe jedoch vor, sie, als dem von daz eingeleiteten Nebensatze des ersten Grades untergeordnet und demselben vorausgeschickt, für Nebensätze des zweiten Grades zu halten.

2) Str. 768. *Und nimet mich imer wunder, sit er din eigen ist,*
und du über uns beidiu so gewaltic bist,
daz er dir so lange den zins versezzen hat,

wo die beiden von sit eingeleiteten Nebensätze ebenfalls besser dem vorausschickenden Satze mit daz, als unmittelbar dem Hauptsatze untergeordnet werden. — Solche zweifelhafte Stellen kommen auch im Neuhochdeutschen oft genug vor, z. B.

Liebe, nun so füg' es du,
Wenn ich ihnen höre zu,
Daß ich zwar nicht sag' ein Wort, (Rückert).

wo der Bedingungssatz sowohl unmittelbar dem Hauptsatz als Nebensatz des ersten Grades angefügt, als auch dem von daß eingeleiteten Nebensatze des ersten Grades als ein Nebensatz des zweiten Grades vorausgeschickt sein kann. (Vergl. unten §. 14. Note).

***) So Walther von der Vogelweide („*Unter den linden an der heide etc.*“): *Daz er etc., Wess es iemen Und welle Got, so schamt ich mich.*

†) Das do (bald relativ bald demonstrativ) ist noch mehr als sit ein großes Lieblingswort des Nibelungenliedes, besonders am Anfange von Nachsätzen (gleich dem im Nibelungenliede viel seltneren nachsätzlichen so) und am Anfange von ganzen Perioden, zumal beim Beginn der Verse oder ganzer Strophen. Man braucht nur die erste die beste Stelle aufzuschlagen, um sich davon zu überzeugen. Ich schlage z. B. die 35te Aventiure in Hagens Ausgabe auf und finde daselbst 42mal das demonstrative und 7mal das relative do (bei Lachmann das demonstrative nur 37mal und das relative 6mal), und darunter in 6 hintereinander folgenden Strophen (Str. 9—14) 13mal (bei Lachmann 8mal), ja sogar in Einer Strophe bei Hagen (V. 8237—40) 4mal und in den nächsten drei Strophen je 2mal, also zusammen in 16 Versen 10mal. — Lachmanns Ausgabe bietet auch an anderen Stellen nicht so sehr häufig das do dar. — Auch die Satzbildungen mit der Konjunktion daz in hinabstufender Linie gehören zu den Lieblingen des

bald ein Bedingungssatz, mag derselbe die Einleitungskonjunktion haben oder (was im Nibelungenliede häufiger ist) fragsätzlich geformt sein, z. B.

Str. 1803. *Swie grimme und swie starke si in vient wäre,*
hete iemen geseit Etzelen diu rehten märe,
er hete wol understanden, daz doch sit da geschach.

Str. 1143. *habt ir rehte sinne, so wirt ez wol behuot,*
und ob (= wenn auch) *sis volgen wolte, daz irz doch nimmer getuot.*

Sehr selten ist das a von einer andern Konjunktion eingeleitet, z. B. von daz = damit:

Str. 1645. *Und sult durch minen willen si ze hove tragen,*
swenn ir wider werdet, daz man mir müge sagen,
wie ir mir habet gedienet da ze der hochzit.

§. 8.

Was den Fall betrifft, in dem ein Nebensatz des zweiten Grades α den ihm untergeordneten Nebensatz des dritten Grades A vorausschickt, so ist mir nur Eine solche Periode aufgestoßen*), nämlich die bereits am Schlusse von §. 4 angeführte:

Str. 1068. *Den armen und den richen begunde si nu geben,*
daz (= so daß) *do reite Hagene, obe si solde leben*
noch deheine wile, daz si so manegen man
in ir dienst gewünne, daz (= so daß) *ez in leide müste ergan.*

Das Bild dieser Periode ist folgendes: A, a, A α, B.

Hier ist α (daz si so etc.) als Objektivsatz von dem Nebensatz des ersten Grades a (daz do reite Hagene) regiert, also ein Nebensatz des zweiten Grades, welcher von den ihm subordinirten Nebensätzen des dritten Grades A und B den ersteren als Bedingungssatz (obe si etc.) vorausschickt, den letzteren als Folgesatz (daz ez in etc.) sich anfügt **).

Aber auch abgesehen von den höhern Graden der Nebensätze, so ist bei dieser Vorausschickung des Untergeordneten vor dem Uebergeordneten überall eine größere Verwickelung des Periodenbaues vermieden. Nächst dem oben angeführten Beispiele ist schon die im §. 7 angeführte Stelle Str. 855 die verwickeltste. Alle übrigen Stellen sind bei weitem leichter gebaut.

Nibelungenliedes. Zwei solcher nicht koordinirter Nebensätze mit daz finden sich überall, aber selbst drei kommen vor, z. B.

Str. 1240. *In het enboten Rüdiger, daz in daz duhte guot,*
daz si der küniginne damit troste den muot,
daz si ir rite engegene mit den sinen man etc. — A, a, α, A.

*) Im Nibelungenliede wie bei den Dichtern aller Sprachen finden sich Nebensätze höherer Grade überhaupt nur selten. Nebensätze des dritten Grades kommen nach meinen Notizen unzweifelhaft nur in 14 Stellen vor (Str. 279, 285, 294, 302. 341, 576, 940, 945, 1068, 1095 und 96, 1240, 1564, 1725, 2242), Nebensätze des vierten u. s. w. Grades niemals.

**) Götzinger (Deutsche Sprache II.S. 384) meint, in der Wirklichkeit komme in solchen Fällen eine Vorausschickung unter keiner Bedingung vor. Er meint hier offenbar nur eine Vorausschickung aller Nebensätze vor dem Hauptsatze, aber keineswegs bloß die Vorausschickung des Nebensatzes des dritten Grades. Denn die obige Stelle ließe sich, wenn auch gleiche Periodenverwickelung bei den Klassikern nicht vorkommt, (vgl. unten §. 15) doch zur Noth und in der Wirklichkeit auch im Neuhochdeutschen also wiedergeben: Den Armen und den Reichen begann sie nun geben, so daß Hagen da sagte, wenn sie noch eine Weile leben sollte, daß sie (dann) noch so manchen Mann in ihren Dienst gewönne, (so) daß es ihnen zu Leid müßte ergehn. Und die Beispiele aus Luther in §. 15 Note beweisen zur Genüge, daß auch Nebensätze des dritten Grades ihrem superordinirten Nebensatze des zweiten Grades vorausgeschickt werden können.

§. 9.

Haben wir bisher von der Art des vorausschickenden Nebensatzes (a in §. 7 u. α in §. 8) gesprochen, so bleibt uns nun noch übrig, die Art des vorausgeschickten Nebensatzes (α in §. 7 u. A in §. 8) für die zusammengesetzteren Fälle zu bezeichnen.

In den einfachen Fällen des §. 3 finden wir α bald als Beisatz bald als Adverbialsatz, aber nicht als abstrakten Nennsatz. Eben so auch hier. Am häufigsten ist α ein Adverbsatz, wie in den obigen Beispielen Str. 1051 (wa), 1095 (swa), 1803 (swie), 49 u. 768 (sil), 1143 (ob), 843 u. 1645 (svenne), 1308 (fragsätzlicher Bedingungssatz). Seltener ist α ein Beisatz z. B. 1495 (den), 1197 (swaz), 855 (die), 2036 (des).

A ist in dem einzigen Beispiel des §. 8 (Str. 1068) ein Adverbsatz und von obe eingeleitet.

§. 10.

Es bieten sich auch hier so manche Vergleiche zwischen der Stellung der Sätze und der Satztheile dar.

Was in der Periode ihr Träger, der Hauptsatz, und nächst ihm der Nebensatz, das sind im Satze sein Träger (das Hauptverbum oder Verbum finitum) und die andern Satztheile oder Satzglieder. Es liegt schon an sich im Wesen der Klarheit und Ueberschaulichkeit so wie im Begriff der Subordination begründet, — und wir finden es ja auch im Allgemeinen bei den Konvenienzen des Lebens und bei den Rangstufen der einzelnen Menschen wieder —, daß, je niedriger die Stufe ist, desto weniger ihr Inhaber vorausgehn darf, wenn er nicht ein oratorisch vom Ganzen abgerissenes Satzglied ist. Man sagt zwar gewöhnlich *ein Hieb mit dem Schwerte*, aber nur sehr selten *mit dem Schwerte ein Hieb*. Man sagt zwar *er fühlte den Hieb mit dem Schwerte*, aber nicht *er fühlte mit dem Schwerte den Hieb*. Oder, um in noch niedrigere Stufen hinabzusteigen, man sagt zwar *des Königs Heere*, auch allenfalls *des Königs von Italien Heere*, aber nimmermehr *des Königs von Italien Staaten Heere* (statt: die Heere der Staaten des Königs von Italien), u. s. w.

Es liegt meinem Plane zu fern, mich in dies noch sehr wenig durchforschte Feld der Satzglieder-Stellungen zu begeben. Aber von allen hier möglichen Fällen Einen, nämlich den Fall mit den Genitiven, hier besonders hervorzuheben kann ich um so weniger unterlassen, als grade dieser Fall im Vergleich mit der Stellung der Nebensätze ein klares Licht auf die Vorausschickung der Nebensätze des zweiten u. s. w. Grades wirft.

Fassen wir nämlich Beispiele ins Auge, in denen die Satzgliederung bis zur zweiten Stufe hinabsteigt, und zwar zunächst solche, in denen ein Genitiv diese Stufe einnimmt, z. B. *die Krieger des Königs kommen her*. Hier kann ich die drei Gesetze der Satzstellung in Anwendung bringen, Anfügung, Vorausschickung und Einschaltung, und sagen:

1) Es kommen her die Krieger des Königs — A a α *)
2) Die Krieger des Königs kommen her — a α A
3) Es kommen die Krieger des Königs her — A (a α) A

Im oratorischen oder poetischen Stil giebt es auch noch zwei andre Stellungen:

4) Es kommen die Krieger her des Königs — A (a) A α
5) Die Krieger kommen her des Königs. — a A α.

*) Es laufen die Bezeichnungen für die Glieder im Satzbau hier parallel mit den obigen Bezeichnungen für die Glieder der Periode. A bezeichnet den Träger des Satzes, das Hauptverbum, a das Subjekt u. s. w.

Wie steht es nun in diesen Figuren mit der Vorausschickung des α vor a? Sie ist nur in den drei ersten Stellungen möglich:

1) Es kommen her des Königs Krieger — A α a
2) Des Königs Krieger kommen her — α a A
3) Es kommen des Königs Krieger her — A (α a) A.

aber nimmermehr in den beiden letzten Stellungen, also durchaus nicht:

4) Es kommen des Königs her die Krieger — A (α) A a
oder 5) Des Königs kommen her die Krieger — α A a.

In solchen Stellungen, wie Nro. 1, 2 u. 3, kann das den Genitiv regierende Wort entweder ein Nominativ sein, wie in den obigen Beispielen, oder auch ein Akkusativ, z. B.

Der Freund hat gesehn des Königs Krieger — a A 𝔄 α
Des Königs Krieger hat der Freund gesehn — 𝔄 α A (a) A
Der Freund hat des Königs Krieger gesehn — a A (𝔄 α) A.

auch ein Dativ, z. B.

Der Freund ging entgegen des Königs Kriegern — a A 𝔄 α
Des Königs Kriegern ging der Freund entgegen — 𝔄 α A (a) A
Der Freund ging des Königs Kriegern entgegen — a A (𝔄 α) A.

Aber niemals kann das regierende Wort selbst ein Genitiv sein, also nicht:

Sieh den Marsch des Königs Krieger
oder: Sieh des Königs Krieger Marsch,
sondern: Sieh den Marsch der Krieger des Königs,

allenfalls und zur Noth auch wohl:

Der Krieger des Königs Marsch sieh.

Hier unterscheiden sich die beiden alten Sprachen sehr von der Deutschen, selbst von der Altdeutschen. Denn erstlich gestatten sie bei solchen zwei Genitiven, von denen der regierende ein gen. subiectiv. und der regierte ein gen. obiect. ist, die Trennung beider, ja lieben sogar überall diese Trennung um der Deutlichkeit willen, z. B. Caes. Gall. 1. 30. pro veteribus Helvetiorum iniuriis populi Romani (= gegen das Römische Volk) — rerum copia verborum — Cic. off. 1. 14. Caesaris translatio pecuniarum — hominis principium magistratuum gerendorum —, eine Stellung, bei welcher der Deutsche, wenn er sie beibehalten will, nicht den gen. obiect., sondern dessen Umschreibung durch eine Präposition gebraucht (des Menschen Furcht vor Gott) oder den gen. obi. mit dem folgenden Substantiv in Ein Wort, zu Einem Begriff vereint (des Menschen Gottesfurcht).

Zweitens lieben zwar die Römer und Griechen bei diesen zwei Genitiven (subi. u. obi.) die Voranstellung des regierenden (subjectiven) Genitivs, z. B. Cic. Tusc. 4. 31. propter animi multarum rerum brevi tempore percursionem — Cic. Brut. 163. Scaevolae dicendi elegantia — Cic. ep. 10. 3. orbitas reipublicae talium virorum. — Aber sie gestatten auch die Vorausschickung des regierten (objektiven) Genitivs, z. B. Flor. 3. 21. inexplebilis honorum Marii fames, was der Deutsche gar nicht darf.

Drittens kann der Römer, wenn sowohl der regierende als auch der regierte Genitiv genitivi possessionis sind oder überhaupt nicht in dem oben berührten Verhältniß der Subjektivität und Objektivität stehn, gleichfalls den regierten Genitiv vorausschicken, z. B. liber amicorum patris (das Buch des Vaters der Freunde). Ja, diese Vorausschickung ist sogar sehr häufig, sobald der regierte Genitiv ein Demonstrativpronomen ist, z. B. istius mortis causa (wegen des

Todes jenes Mannes), illius mortis opportunitatem . . . prosequamur (Cic. Brut. 1. 4.), quod fuisset quasi theatrum illius ingenii (ib. II. 6), eius (Caesaris) exercitus nomen (Caes. Gall. 4. 16.), während die Nachstellung solches regierten Genitivs seltner ist, z. B. Cic. Lael. 9. 30: admiratione quadam virtutis eius (Africani).

Endlich kommen im Römischen, während der Deutsche höchstens zwei nicht koordinirte Genitive kennt, öfters 3, hin und wieder sogar 4 Genitive zusammen, bei deren Aufeinanderfolge die vorigen Bemerkungen über die Stellung sich vereinigen, z. B. Liv. praef.: rerum gerendarum memoriae principis terrarum populi — consuluisse.

Es ist zu bedauern, daß in den Werken über die Römische und Griechische Sprache das Feld der Wortstellung noch so wenig bearbeitet ist. Doch auch schon aus den bekannteren, eben berührten Fällen ersieht man, wie weit hierin die Deutsche Sprache hinter den alten zurückbleibt.

Vergleichen wir aber — und so komme ich auf den Ausgangspunkt dieser Exkursion zurück — einerseits im Lateinischen die Freiheiten der Wortstellung beim Satzbau mit den in §. 3 berührten Freiheiten der Satzstellung im Periodenbau, andrerseits im Deutschen die Fesseln der Wortstellung im Satzbau mit den in §. 3—5 dargelegten Fesseln der Satzstellung im Periodenbau: so wird uns beidemale der Zusammenhang des Periodenbaues mit dem Satzbau so wie die Begründung des Periodenbaues im Satzbau aufs evidenteste klar werden. Und was nun insbesondre fürs Deutsche die in den frühern §§. besprochne, als Ausnahme von der Regel dargestellte Vorausschickung des Nebensatzes des zweiten u. s. w. Grades betrifft, so werden wir auch schon aus den wenigen Andeutungen dieses §., wenn wir mit ihnen die Beispiele der §§. 3, 4 u. 5 zusammenstellen, Anknüpfungspunkte finden können, von denen aus sich die thatsächlichen Ausnahmestellungen und ihre oben vermerkten Ursachen noch um so mehr in ihrer tieferen Begründung und Entstehung darstellen lassen. Doch hier genügt es uns, bei den angeführten Ausnahmestellungen auf den Vergleich mit den Satzglieder-Stellungen wenigstens hingewiesen und auch analytisch gezeigt zu haben, wie die Vorausschickung eines Nebensatzes vor seinem obgeordneten Nebensatze doch immer als Ausnahme von der Regel anzuerkennen ist.

§. 11.

Unsere Muttersprache nun hat sich allmälig *) in ihrer weiteren Entwickelung und Fortbildung immer mehr von früherer Ungebundenheit entfernt und auf dem Gebiete des Periodenbaues auch in dieser Beziehung sich engere Grenzen gezogen und Regeln auferlegt, welche aus dem Streben nach Bestimmtheit und Deutlichkeit in den Beziehungen der Sätze zu einander so wie nach kunstreicher, im eigentlichen Sinne des Worts periodischer Ründung und phalangischer Kraft in den Satzzusammenstellungen hervorgegangen sind, ohne der Schönheit, welche wie in natürlicher Einfachheit so auch in kunstreicher Mannigfaltigkeit ihren Sitz haben kann, irgend Abbruch zu thun. Es pflegt ja überhaupt mit Erweiterung des Gesichtskreises und mit Steigerung der Vielseitigkeit und Gründlichkeit in der Bildung auch die kunstreichere Gestaltung der Form Hand in Hand zu gehn. Und so hat denn, gleich sonstiger Feststellung der Satzfolge im Periodenbau, auch jene Regel der Vorausschickung, von welcher wir in §. 2 ausgegangen sind, immer festere Geltung gewonnen. Doch auch noch heute kommen Ausnahmen vor **), welche einen triftigen Grund für

*) In den weiter unten folgenden §§. habe ich absichtlich grade aus Luther mehrere Beispiele von Ausnahmen angeführt, um zu zeigen, daß Luther, wenn auch nicht mehr so häufig als die Dichter des Mittelalters, so doch immer noch weit häufiger als die Klassiker des 18. Jahrh. diese Ausnahmestellungen wählt.

**) Vgl. Götzinger Dt. Sprache II. S. 528. §. 52.

sich haben, ja selbst solche Ausnahmen, welche von der Klarheit und Schönheit der Form geboten sind, wie denn auch in andern Fällen Ausnahmen in mäßiger Zahl gar leicht zur Verschönerung und Vermannigfachung im Gegensatze zu der regelrechten Einförmigkeit nicht wenig beitragen können.

Daß dergleichen Ausnahmen mehr für den poetischen als prosaischen Stil, mehr für die leidenschaftliche Zerrissenheit, die auch syntaktische Sprachbande zerreißt, als für die streng wissenschaftliche Sprache, mehr für das Feuer und die Begeisterung und den höhern Schwung und die Fülle der Gedanken als für die einfache, natürliche, kurze Sprechweise, mehr für die Nachahmung der Alltäglichkeit und ihrer Anakoluthieenliebe als für eine die höhere Bildung beanspruchende Sprache geeignet und passend sei, braucht nicht weitläufig erörtert zu werden. Es ist aber überhaupt nicht meine Absicht, hier den Gebrauch solcher Ausnahmen für unsre heutige Sprache in seinem ganzen Umfange darzulegen, so wenig auch bisher in den deutschsprachlichen Werken darüber gesagt ist *). Vielleicht findet sich ein ander Mal dazu Gelegenheit. Sondern ich habe mir nur vorgenommen, einzelne Arten hier mit Bezug auf die obigen Darlegungen zu besprechen, ohne überall zu wiederholen, wie die im Obigen bereits berührten allgemeinen Gründe für die ungewöhnliche Vorausschickung auch hier wieder Geltung finden.

§. 12.

Die häufigsten Ausnahmen finden sich bei den Subjekts- und Objektssätzen (mit daß), und zwar auch wieder häufiger, wann der Hauptsatz die Spitze der Periode einnimmt, als wann er ihr Schlußstein ist, und am seltensten, wann er sein ganzes Gefolge in sich einschließt; also z. B. am häufigsten **):

A, α, a Du erkennst ohne Zweifel auch schon aus eignen Erfahrungen, wenn ich ihm alles zugestehn wollte, daß er dann wohl immer weiter in seinen Forderungen gehn werde;

minder häufig:

α, a : A Wenn ich ihm alles zugestehn wollte, daß er dann wohl immer weiter in seinen Forderungen gehn würde, das erkennst du ohne Zweifel u. s. w.

aber am seltesten:

A(α,a)A Du erkennst, wenn ich ihm alles zugestehn wollte, daß er dann wohl immer weiter in seinen Forderungen gehn würde, ohne Zweifel auch schon aus eignen Erfahrungen.

Wir machen hiebei folgende Bemerkungen.

1) Der letzte Fall, die Einschaltung in A kann, falls sie durch den Zusammenhang mit der vorangehenden oder mit der nachfolgenden Periode, d. h. durch den Anschluß des Anfangs von A an die vorhergehende oder durch den Anschluß des Endes von A an die nachfolgende Periode sich rechtfertigen läßt, nur da stattfinden, wo A nicht bloß durch innere Gewichtigkeit sondern auch durch die Größe seines äußern Umfangs und seine Konstruktionsart im Stande ist, sein ganzes Gefolge in sich aufzunehmen, wo also α und a zusammen (und in andern Beispielen überdies noch die Begleitungen dieser Nebensätze) weder innerlich noch äußerlich zu imponirend im Verhältniß zu A auftreten, also ihre Einschließung demselben nicht erschweren.

2) Der zweite Fall (α, a: A) wird besonders da Anwendung finden, wo α sein Hervor-

*) Vgl. Allg. Mechanismus ꝛc. S. 223 fgg. und Götzingers Rezension dazu a. a. O. S. 413 fgg., so wie auch Götzingers Deutsche Sprache II. S. 531. In andern deutschsprachlichen Werken finden wir äußerst wenig oder gar nichts hierüber dargelegt.

**) „Glaubst du, wenn sie (die Tugend) vom Schweiß mühender Kämpfe troff, Daß ein Bad sie erquickt?" — (Herder. Die Tugend ein Genius).

drängen bis zur Periodenfronte mit seiner Anschließung an das Vorangehende, sei es antithetisch oder synthetisch, rechtfertigen kann, z. B.

Ich habe ihm sonach nur einiges eingeräumt. Wenn ich ihm alles zugestehn sollte, daß er dann noch immer weiter in seinen Forderungen gehn würde, erkennst du u. s. w.

Wo aber α bloß eine nachdrücklichere Hervorhebung vor a, jedoch keineswegs auch vor A beansprucht, wird es zwar dem a, aber nicht dem A vorausgehn dürfen, wie im dritten Fall.

3) In dem ersten sowohl als auch in dem zweiten Falle muß die Gewichtigkeit des α (dort vor a und A, hier nur vor a) auch äußerlich durch größern Umfang seinen Vorausgang begründen und hiedurch seine Anfügung an a oder gar seine Einschaltung in a als ein Mißverhältniß, das durch Mangel an Klarheit, Leichtigkeit und Wohlklang sichtlich hervortritt, offenkundig darlegen, z. B.

Du erkennst ohne Zweifel auch schon aus eignen Erfahrungen, wenn ich ihm alles auch selbst mit eigner Aufopferung und im klaren Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht ohne alle Bedingungen zugestehen wollte, daß er dann gewiß zu weit gehen würde.

Die Gewichtigkeit des α und die Rechtfertigung seiner Vorausschickung wächst noch, sobald es nicht bloß an sich umfangreich ist, sondern auch noch untergeordnete Nebensätze in seine Sphäre zieht, z. B.

Du erkennst —, wenn ich ihm mit eigner Aufopferung und im klaren Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht ohne Bedingung alles zugestehn wollte, was er jetzt, da ich in Noth bin, von mir verlangt, daß er dann gewiß zu weit gehn würde.

Außerdem aber wird das a in beiden Fällen auch dann in die Vorausschickung des α einwilligen, ja sogar dieselbe fordern, wenn a einerseits außer dem α noch andere Nebensätze in seinem Gefolge mit sich führt, welche außer der äußern Würde (der Gleichstufigkeit) nichts mit α gemein haben, also nicht unmittelbar mit ihm zusammenstehn können, und wenn a andrerseits gegen das umfangreich und mit Gefolge auftretende α zu schwach ist, um es in sich einschließen zu können, z. B.

Du erkennst ohne Zweifel auch schon aus eignen vielfachen Erfahrungen, wenn ich ihm mit Aufopferung und im Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht alles zugestehn wollte, was er jetzt, da ich in Noth bin, von mir fordert und zwar mit einiger Dreistigkeit fordert, daß er dann ohne Zweifel in seinen dreisten Forderungen, deren Ungrund er nicht einsieht, um so weiter gehn würde, je weniger Energie er bei mir findet.

4) Es ist, namentlich fürs Neuhochdeutsche, eine besondere Eigenthümlichkeit der Wortstellung in Nebensätzen, daß das Subjekt gerne, und wenn dies ein persönliches Pronomen ist, meistens dicht hinter der Einleitung (dem Fügewort) steht.

Wenn man nun die Periode hat:

Du erkennst leicht, daß, wenn er geirrt haben sollte, solch ein Irrthum verzeihlich ist,

oder:

Du erkennst leicht, daß, wenn es einen giebt, der jene Ursache einsieht, dieser auch uns beistimmen wird,

so ist es hier nicht möglich, gleich hinter daß ein Subjekt zu stellen, weil es sich erst aus dem eingeschalteten Bedingungssatze ergiebt. Eben so wenig ist es möglich, den Bedingungssatz an den Satz mit daß anzufügen. Will man nun sowohl die bloße Vorschiebung des daß, seine völlige Losgerissenheit von den übrigen Theilen seines Satzes (zumal bei längeren Einschaltungen und Begleitungen) als auch den Mißklang der beiden unmittelbar auf einander folgenden Konjunktionen

daß und wenn*) vermeiden, — und dazu hat man Grund genug —: so bleibt nichts anderes übrig als entweder den Bedingungssatz seinem superordinirten Nebensatze vorauszuschicken, also z. B.

> Du erkennst leicht, wenn es einen giebt, der die Ursache einsieht, daß dieser auch uns beistimmen wird,

oder den Nebensatz mit daß in eine grade oder ungrade Rede, also in einen Hauptsatz, zu verwandeln:

> Du erkennst leicht: wenn es einen giebt, der die Ursache einsieht, so wird dieser auch uns beistimmen.

In anderen Fällen ist es zwar möglich, das Pronominal-Subjekt gleich hinter daß zu setzen; aber hat der darauf folgende Einschaltungssatz dasselbe Subjekt (das er dann auch gleich hinter seine Einleitung setzen muß), so potenzirt sich der Mißklang (daß er, wenn er...), und die Losgerissenheit des daß von seinem Satze, zumal wenn dieser lang ist, wird eigentlich um gar nichts gebessert durch die Hinzufügung des einzigen tonlosen er u. s. w. z. B.

> Du erkennst leicht, daß er, wenn er nach dem nördlichen Amerika reisen will, wenigstens in den ersten Monaten nicht sobald wieder zurückkehren werde.

Es bleibt auch hier nichts weiter übrig als entweder die Umformung des Nebensatzes mit daß in einen Hauptsatz oder die Vorausschickung des untergeordneten Nebensatzes. — In solchen Fällen das Pronomen er u. s. w. von daß zu trennen und erst nach der Einschaltung folgen zu lassen, vermindert nur unbedeutend die Abgerissenheit des daß, verstößt aber gegen die obige Wortstellungs-Regel und bringt noch überdies dadurch, daß hinter der Einschaltung das meistens völlig tonlose er u. s. w. zu sehr hervorgehoben wird, einen neuen Uebelstand, der um so größer wird, je länger die Einschaltung ist**), z. B.

> Möchte man ihn überzeugen, daß, wenn er diese übernimmt, er bald nur ... haben werde. (Fichte.)
>
> Möchte er ... einsehen ..., daß, wenn er überhaupt nichts thun will, er nur noch dies thun kann. (Fichte.)
>
> Das ist des alten Heldenlebens Geist,
> Daß, wie du immer ihm entfremdest seist,
> Du dich ergriffen ... fühlst. (Rückert).

5) Beiläufig sei noch bemerkt, daß in allen solchen Fällen der Vorausschickung ein bedingender Satz zu stehn pflegt, mag die Bedingung als solche sogleich hier an der bedingenden Einlei-

---

*) Die Römer vermeiden diesen Mißklang durch Vorausschickung des untergeordneten Nebensatzes. S. §. 2 Note.

**) In diese nicht nachahmungswerthe Stellung haben sich besonders philosophische Klassiker wie Fichte und Kant so sehr verloren, daß sie dieselbe auch ohne die Absicht, den Mißklang (daß er, wenn er) zu vermeiden, gewählt haben, z. B.

> Ein Hausherr hat dem Diener befohlen, daß, wenn ein gewisser Mensch nach ihm fragen würde, er ihn verleugnen solle. (Kant.)
>
> Ich gebe es zu, daß, wenn Juvenal einen vornehmen Taugenichts mit einer Hermessäule vergleicht, man das Aehnliche in dieser Vergleichung schwerlich finden dürfte. (Lessing.)

Des Versmaßes wegen haben auch Dichter diese unrichtige Stellung gewählt, z. B.

> Wer ... lenket, Weiß, daß, was die Schickung gewährt, sie uns auch Könne versagen. (Herder.)
>
> Tauben hab' ich gelehrt ... zu nisten,
> Daß, wann über den Berg steigt der erwachende Tag,
> Sie mit Girren dich wecken. (Rückert.)

In diesem letzten Beispiel tritt die unrichtige Stellung um so unschöner hervor, weil das tonlose sie sogar durch den Iktus am Anfange des Hexameters einen viel zu starken Nachdruck erhält.

tungskonjunktion, dort an der fragsätzlichen Wortstellung erkennbar sein, oder im Relativpronomen (wer = wenn jemand) versteckt liegen *).

6) Ein vorbereitender Anfang und Uebergang zu der Vorausschickung des α findet sich schon bei den Infinitivkonstruktionen, (so daß diese Ausnahmestellung um so weniger unnatürlich erscheinen kann), mögen sie bloß Subjekt und Objekt sein, wie z. B.

> — desto schwerer ist es, wenn man sie hernach wieder überdenkt, dasjenige genau zu sagen, was darin als festgesetzt angenommen ist. (Klopstock).

oder eine Absicht ausdrücken, z. B.

> Ein Thürmer wird darum auf den Thurm gesetzt, wo ein Feuer anginge oder sonst Unrath sich wollte zutragen, (um) solches in der Zeit zu melden. (Luther.)

7) **) Auch in elliptischen Perioden (ohne Hauptsatz) kann die Vorausschickung statt haben, z. B. Da du kaum hergekommen warst, daß ich dich da schon wieder verlieren mußte!

§. 13.

Diese Ausnahme-Stellung der Subjekts- oder Objektssätze (mit daß) läßt sich zwar nicht überall, doch in den meisten Fällen auf leichte Weise vermeiden. Die Vermeidung ist jedenfalls da zu empfehlen, wo dem Inhalt der Gedanken und der Schönheit der Form kein Abbruch geschieht. Man braucht nur, wie schon oben berührt, den Subjekts- oder Objektssatz in einen Hauptsatz zu verwandeln, der entweder die Form einer ungeraden (obliquen) ***) oder einer geraden Rede annimmt †), z. B.

> Du erkennest ohne Zweifel auch schon aus eigner Erfahrung: wenn ich ihm alles zugestehn sollte, so würde er (wird er) noch immer weiter in seinen Forderungen gehn.

Der Zusammenhang wird leicht ergeben, wo die gerade und wo die ungerade Rede vorzuziehn sein wird.

Solche Konstruktion hat ihre bedeutenden Vorzüge. Sie kommt daher auch im Nibelungenliede unendlich oft vor, z. B.

---

*) Die Infinitiv-Konstruktionen mit ohne zu, um zu und anstatt zu, welche gleich den Partizipial-Konstruktionen nicht Sätze, sondern nur bedeutendere Satztheile zu nennen sind, (s. meinen „Allg. Mechan." S. 10 u. Note, und meine Schrift „Göthes Sprache und ihr Geist," §. 2 nebst Noten) *) können niemals dem Nebensatze, zu welchem sie gehören, vorausgeschickt werden. Daß die von ohne daß, auf daß und anstatt daß eingeleiteten Nebensätze gleichfalls ihren superordinirten Nebensätzen nicht vorausgeschickt werden können, leuchtet von selbst ein.

**) Ueber eine nur scheinbare Vorausschickung des α spreche ich mich so weitläufig in meinem Allg. Mechanismus (S. 226) aus, daß ich hier nichts weiter hinzuzufügen habe.

***) Vgl. in §. 3 Note.

†) Solche Verwandlung kommt ganz besonders da vor, wo von 2 Subjekts- oder Objekts-Sätzen mit daß, welche sich Nebensätze des zweiten Grades unterordnen und Einem Hauptsatze subordinirt sind, der letztere seinen Nebensatz des zweiten Grades vorauszuschicken Grund hat, z. B. — so sah man sich endlich genöthigt zu erklären: daß eine starke Vermuthung, als ob Agathon sich . . . habe verwickeln lassen, die einzige Ursache seines Verhafts gewesen sei; da sich aber indessen keine hinlänglichen Beweise vorgefunden, so sei man bereit ihn wieder auf freien Fuß zu setzen, so bald er 2c. (Wieland im Agathon). — Aber der streng kritische Lessing vermeidet die Inkonzinnität solcher Umbildung, und schickt lieber den Nebensatz des zweiten Grades voraus, z. B. Dies Subserviren . . . besteht . . . nicht aber darin, daß sich die eine (Kunst) nach der andern richtet, und, wenn ihre verschiedenen Regeln in Collision kommen, daß die eine der andern so viel nachgiebt als möglich. — (Vgl. die Beispiele aus dem Nibelungenliede in §. 7 und das Beispiel aus Hartmann eben da in der ersten Note).

---

*) Götzinger und andere Grammatiker gebrauchen für sie noch immer den Namen „verkürzte Nebensätze" und scheiden dabei nicht strenge genug die Form vom Inhalt.

Str. 2093. — *Vil sere vorcht er daz,*
ob er ir einen slüge, diu werlt trüge im drumbe haz,

wie es denn überhaupt, gleich allen Dichtern aller Völker, so überaus gerne aus der Nebensatz-in die Hauptsatz-Bildung überspringt, besonders hinter dem so in Hauptsätzen *). Diese Umbildung kann natürlich nur da stattfinden, wo der Hauptsatz die Spitze der Periode einnimmt **).

Erwähnen müssen wir hier zugleich, daß ein solches Avancement eines Satzes mit „daß" zu einem indirekten Hauptsatz im Mittelhochdeutschen sogar bei einem seinem superordinirten Nebensatze vorausgeschickten Nebensatze des zweiten Grades vorkommt, z. B.

Str. 191. *Den von Tenemarke was vil grimme leit,*
ir herre was gevangen, do in daz was geseit.

daß dies aber im Neuhochdeutschen nicht nachgeahmt werden kann. Es wird jetzt niemals sich sagen lassen: Denen von Dänemark war es gar sehr leid, ihr Herr sei gefangen, als ihnen das gesagt wurde ***).

Jene Konstruktion (Einkleidung des Nebensatzes des ersten Grades in einen indirekten Hauptsatz) ist übrigens selbst da sehr beliebt, wo man zuerst mit daß beginnt, dann den untergeordneten Nebensatz mit seiner Begleitung folgen läßt, und nun, unbekümmert um das vorangeschickte daß, in die Hauptsatzbildung überspringt †). Dies ist eine kleine Anakoluthie, welche zwar sonst im Mittelhochdeutschen öfters, jedoch nicht leicht im Nibelungenliede, vorkommt, dagegen besonders im 16. und 17. Jahrhundert, namentlich bei Luther ††), gäng und gebe †††) und noch bis auf unsere Zeit herab [1]), (Göthe gebraucht sie in mancher Stilgattung öfters [2]), Lessing höchst

---

*) Z. B. Str. 815. *Ouch ist so stark grimme der wunderküne man:*
wurde er sin innen, so torst in nieman bestan.
Vgl. Str. 415. 423. 338, 7. 1215. 380. 394, 5. 1487. 2040 ꝛc. Auch im Neuhochdeutschen ist dieser Uebersprung nicht ganz selten, selbst in der Prosa, z. B. Kein Betrüger ist so schlau, er verräth sich. (Hebel).

**) Luther liebt solchen Uebergang in die ungerade Rede, nicht bloß beim Uebersetzen aus dem Griechischen, z. B. Ev. Joh. 11. 40. (Habe ich dir nicht gesagt: so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes schauen?), sondern auch sonst, z. B. Wir alle sind im Wahne, wenn wir die zehn Gebote fleißig hielten, so würde es nicht Noth mit uns haben. (Hauspostille.)

***) Vgl. oben §. 3 und die Note daselbst.

†) S. Kehreins Grammatik. II Syntax des mehrfachen Satzes, §. 192.

††) Hier nur ein paar Beispiele. 1) N. T. Ev. Joh. 11. 22: Aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird Gott dir geben. (Die Anakoluthie ist hier bei dem geringen Umfange des eingeschalteten Nebensatzes um so auffallender. Im Urtext dieser Stelle läßt sich nicht genau erkennen, ob *δώσει σοι ὁ θεὸς* noch vom vorangegangenen *ὅτι* abhängig oder auch ein Hauptsatz sein solle; Ersteres ist hier natürlicher.) 2. Kor. 8. 11. Nun vollbringet auch ꝛc. Eben da V. 9. Denn ihr wisset ꝛc. Vgl. Ev. Matth. 19. 4 und 28. — 2) Aus Luthers Hauspostille (Berlin 1846) S. 56. Und (die Engel) haben eine schöne Musika an, daß, gleichwie diese Predigt eine göttliche Meisterpredigt ist, also ist dies auch ein schöner Meistergesang. S. 212. Eben also geschieht es auf der andern Seite auch, daß die, denen das Schwert in die Hand von Gott gegeben ist, daß (= damit) sie es führen und damit um sich hauen sollen, die wollen immerdar zu gelinde sein, gerade als hätte ꝛc.

†††) Auch in Relativsätzen kommen solche Anakoluthien vor, namentlich bei Luther, z. B. „Denn er siehet . . . der Welt Tücke wohl, welche, wo man ihr ein Finger breit einräumet, nimmet sie eine Elle lang dazu. [Eben so Homer, z. B. Ilias 3. 3–5: *ἠΰτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό, αἵτ᾽, ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον, κλαγγῇ ταίγε πέτονται* . . .] —

1) Z. B. Rückert: Damals nahm ich mir im Stillen Vor (und halten kann ichs jetzt), Daß, wenn einst der Götter Willen Auf den Lehrstuhl mich gesetzt, Und ein Hörer wollte schlafen Meiner Weisheit, wollt' ich dann Mich nicht ärgern.

2) Z. B. — Nun läßt sich wirklich hoffen, Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an — Den Menschenstoff gemächlich komponiren, In einen Kolben ver-

selten) nicht außer Gebrauch gekommen ist, auch besonders in der Nachahmung der Alltagssprache selbst da sich erhalten hat, wo nicht ein bedeutender Umfang oder ein großes Gefolge des Nebensatzes des zweiten Grades das vorausgeschickte daß etwas vergessen lassen und eine Wiederanknüpfung an die Konstruktion mit diesem daß zu steif und zu geschroben machen könnte, sondern bloße Liebe zur Einfachkeit Ursache des Uebersprunges in die Hauptsatzbildung ist *).

§. 14.

Wir haben in den vorhergehenden §§. von der häufigsten Art der Ausnahmestellungen im Neuhochdeutschen (der Sätze mit daß) gesprochen. Seltner sind alle übrigen Arten, unter denen wir hier beispielsweise nur noch diejenigen Fälle als die minder seltenen berühren, in denen der vorausschickende Nebensatz ein Bedingungssatz ist, sei es ein wirklicher (entweder von der Bedingungskonjunktion eingeleitet oder fragesätzlich geformt), oder ein versteckter (wer = wenn einer), und der vorausgeschickte Nebensatz von einem substantivischen Relativpronomen eingeleitet wird **).

z. B. Was du mir gabst, wenn du es freundlich aufnimmst, so ist mein Wunsch erfüllt.

Hier kann niemals das wiederholende und rückdeutende es (oder das rc.) fehlen.

In anderen seltneren Fällen ist der vorausschickende Nebensatz relativ, z. B.

Wenn der Feind hereinstürmt, der dann noch ruhig sitzen bleiben könnte, verdient keine Achtung.

Alle diese Fälle unterscheiden sich von den in beiden frühern §§. besprochenen auch noch dadurch, daß diese (mit daß) meist nur da, wo der Hauptsatz die Periode beginnt ***), jene aber

---

lutiren Und ihn gehörig kohobiren, So ist das Werk im Stillen abgethan. (Faust II.) — Saget ihm von meinetwegen, daß, wenn er mir vor der Nachtglocke nicht den Askanio hieher in meine Werkstatt bringt, so ermorde ich ihn ohne Umstände. (Cellini).

*) z. B. Er dachte an ein anderes Sprichwort, daß, wer das Roß geholt hat, der hole auch den Zaum. (Hebel).

**) z. B. in der Poesie: Wer aber recht bequem ist und faul, Flöge dem eine gebratene Taube ins Maul: Er würde höchlich sichs verbitten, Wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten. (Göthe). — Was Gott dem Bürger in die Hand gegeben, Wenn es der Fürst begünstigt und beschützt: Dann bleibt fürwahr ein unverwüstlich Leben rc. (Göthe.) — Wem du einmal hast weh gethan, Und thust du tausend Guts ihm an: Du darfst dafür dir nicht versprechen, Daß er nicht einst das Weh wird rächen. (Rückert). — Was meine Lippe beut, mißfiels, ich trüg's mit Kraft. (Müllner). — Oder in der Prosa: Wer aber diesen Spruch recht verstehet und ihm nachkommt, hat ihm Gott das Schwert nicht in die Hand gegeben, so wird ers freilich lassen liegen rc. (Luther). — Aber das ist beschlossen: es seien Tugend und Werke wie sie wollen, ist die Wiedergeburt nicht da, so gehört es in den Abgrund der Hölle zum Teufel. (Luther).

***) Auch hier mögen noch ein paar Beispiele aus Luther ihre Stelle finden.

1) Ev. Joh. 11. 57. Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer ein Gebot ausgehn lassen, so jemand wüßte, wo er wäre, daß er es anzeigte, daß (= auf daß) sie ihn griffen.

2) Hauspostille S. 57. Ich weiß mich dein sonst nicht zu trösten, denn (= als) wenn ich dich habe, daß ich von dir esse. — S. 213. So nun solches weltlicher Obrigkeit Amt ist, so folget je, wenn sie von Gottlosen angefochten wird (denn unmöglich ists, daß die, so Gottes Wort verfolgen und Abgötterei handhaben, den heil. Geist haben), daß sie ihm nicht folgen, sondern sich und die Ihren, so lange sie können, schützen und aufhalten sollen. — Zuweilen ist es zweifelhaft, ob eine Vorausschickung statthabe. In den beiden Stellen z. B. S. 532: Daher kommt es, wo die Sünde recht ins Herz gesessen ist, daß man sich nicht will lassen trösten, und S. 671: Und sie selbst wissen nicht, wenn sie — zürnen, daß sie nur dem Teufel zu seinem Vornehmen stattgeben — können die ersten Nebensätze („wo die Sünde rc." und „wenn sie rc.") von den folgenden Sätzen mit daß unmittelbar abhängig sein, und dann findet die besprochne Vorausschickung statt; sie können aber auch als Nebensätze des ersten Grades (also gleichstufig den folgenden Sätzen mit daß) unmittelbar zum vorangehenden Hauptsatze gehören. In diesem letzteren Falle pflegt man heutiges Tags nicht, wie in den obigen beiden Beispielen, und wie tausendmal im Nibe-

meistens *) nur da, wo der Hauptsatz die Periode schließt, statthaft sind, während **) beide Arten von Fällen in der Scheu der Nebensätze vor ihrer Einschaltung in den Hauptsatz übereinstimmen.

§. 15.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Ausnahme von der Vorausschickungs=Regel sich im Neuhochdeutschen der beiden letzten Jahrhunderte höchst selten über den zweiten Nebensatzgrad, wie in dem §. 8 aus dem Nibelungenliede zitirten Beispiele ***), niemals aber über den dritten Nebensatzgrad hinaus erstrecken kann, wenn man nicht Unübersichtlichkeit, Schwerfälligkeit und Mißklang hervorrufen will, und daß die Klassiker des 18. und 19. Jahrhunderts solche Mißgestalten durchaus vermieden haben. Mag der Periodenbau in den kunstreich an einander gewobenen Satzscharen eines Wieland oder in den oft bis ins Unendliche herumkreisenden Satzeinschiebungen eines Jean Paul schalten und walten, mag er die rings gepanzerte, satz= und gedankenreiche Phalanx eines Klopstock, Kant und Fichte oder den vielfach in einander eingreifenden poetischen Schwung eines Herder und Schiller vors Auge führen, mag er der universellen Genialität eines strengkritischen Lessing oder eines leichtgeflügelten Göthe huldigen: immer bewegt sich bei solchen Heroen die Sprache, auch noch heute und gewiß noch sehr lange ein unübertroffenes Muster, in dem Gebiete der Klarheit und der Schönheit. Die Sprache ist der reinste Spiegel des Geistes und des Charakters.

---

lungenliede, beide nicht zusammengehörige gleichstufige Nebensätze zusammenzustellen, sondern durch den Hauptsatz zu trennen, indem man den ersteren Nebensatz entweder vor den Hauptsatz setzt oder in denselben einschaltet. Vgl. oben §. 7 Note.

*) Ein paar Ausnahmen hievon: Ev. Math. 12. 11. (Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in einen Graben fällt, der es nicht ergreife und aufhebe.) und Ev. Joh. 5. 7. (Ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich beweget, der mich in den Teich lasse).

**) Auch ist es sehr selten, daß der vorausgeschickte Nebensatz des zweiten Grades von dem ihm superordinirten Nebensatz des ersten Grades durch den Hauptsatz getrennt ist, z. B. Ev. Marc. 11. 24. Alles was ihr bittet, glaubet nur, daß ihr es empfahen werdet. Vgl. §. 2.

***) Luther gebraucht solche Ausnahmestellung auch noch bei den Nebensätzen des dritten Grades, z. B. Aber dagegen tröstet mich, daß ich weiß, ob gleich mein Herr Jesus Christus seiner Menschheit halber auch das Ansehn hat, er sei voller Gift wie eine andre Schlange, daß er doch nicht allein kein Gift an ihm hat u. s. w. — Solche beide Stücke dienen dazu, daß wir lernen und uns trösten sollen, ob wir gleich auch ungläubig gewesen, oder noch schwachgläubig sind, daß doch Christus uns darum nicht . . . wegwerfen wird. — Deshalb laßt uns unsre Taufe und das Wort als unsern höchsten Schatz befohlen sein, da wir gewiß wissen, wenn wir dabei bleiben, daß wir zum Reich Gottes wiedergeboren sind.

Jahresbericht
von Michael 1855 bis Michael 1856.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

(W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr).

I. Prima.

Ordinarius: Herr Professor Dr. Gützlaff.

Deutsch. 3 St. Literaturgeschichte von Luther bis auf unser Jahrhundert, mit Anschluß der Lectüre. Größere Ausarbeitungen und kleinere Aufsätze, Extemporalien und metrische Uebungen. Vorträge eigner Reden. Leitung der Privatlectüre. (In außerordentlichen Stunden während des Winterhalbjahrs Lesung klassischer Dramen). Der Direktor. — Latein. 3 St. Tacit. German., Cic. in Verr. Accus. Lib. II de praet. Sicil. 3 St. Exercitien, Extemporalien, freie Aufsätze. Hr. Prof. Dr. Schröder. 2 St. Horat. Od. I u. II. Sat. I u. Epist. I. Hr. Oberl. Groß. — Griechisch. 5 St. Plat. Alcib. I., Herod. I., Hom. Il. I bis VI. Soph. Oed. R. Privat. Il. VII bis XII. Herod. III. 1 bis 60. Schriftliche Uebersetzungen, Memorirübungen, Extemporalien und Grammatik. Der Direktor. — Hebräisch. 2 St. Gramm. nach Gesenius. Wiederholung aller Konjugatt., Syntax. Lectüre: 2. Sam. 12—18 u. 20 Psalmen. Hr. Oberl. Raymann. — Französisch. 2 St. Lectüre. Gedichte von V. Hugo, Lamartine, Delavigne und Béranger. Phèdre von Racine. Repetition der Gramm. durch Exercitien und Extemporalien. Sprechübungen. Hr. Gräser. — Philosophische Propädeutik. 1 St. Logik. Hr. G. L. Henske. — Religionslehre. 2 St. Christliche Sittenlehre mit Zugrundelegung der 10 Gebote. Kurze Besprechung der Christl. Glaubenslehre. Lesung und Erklärung des Briefes Pauli an die Galater. Wiederhol. des Katechismus u. früher gelernter Lieder. Hr. G. L. Henske*). — Mathematik. 4 St. Ebne Trigonometrie und Anwendungen derselben. Gleich. vom 1. u. 2. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten so wie Repetitionen und Uebungen aus der Arithmetik und Planimetrie. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Physik. 2 St. W. Magnetismus und Elektrizität.

*) Ueber die Vertretungen für den Herrn G. L. Henske im Sommerhalbjahr s. unter C. Chronik Nr. 4. b.

S. Optik. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Naturgeschichte im 2. u. 4. Quartale 1 St. Klassifikation der Naturprodukte. Hr. Oberl. Raymann. — Geschichte u. Geographie. 3 St. Neuere Geschichte (nach Ellendt) von Friedrich dem Großen bis 1815. Wiederhol. des Mittelalters bis zur Auflösung der Karol. Monarchie und dann nur der Deutschen und Preuß. Geschichte und der Kreuzzüge. Wiederhol. der Geographie von Deutschland u. Preußen. Hr. Oberl. Groß.—

II. Sekunda.

Ordinarius: Herr Professor Dr. Schröder.

Deutsch. 3 St. Repetition der Gramm. nach Götzinger. Aufsätze. Lectüre (Lehmanns Lesebuch III — klassische Dramen). Metrische Uebungen. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 6 St. Gramm. nach Zumpt §. 571—825. Freie Aufsätze in der ersten Abtheilung (Ober-II). Exercitien und Extemp. Memorirübungen. Virg. Aen. 8—11. Privat: Ov. Met. 5 u. 6. Hr. G. L. Dr. Zeyß. 4 St. Cic. oratt. pro Mur. nebst schriftl. Uebersetz., in Verr. I, Philipp. II. Priv.: Caes. G. IV und einige Biographien des C. Nepos. Hr. Prof. Dr. Schröder. — Griechisch. 4 St. Gramm. nach Buttmann, Exercitien und Extemporalien. Xen. Hell. I u. II, theilweise mit schriftl. Uebersetzungen. Hr. Prof. Dr. Schröder. 2 St. Hom. Od. XI—XVI. Hr. Oberl. Raymann. — Hebräisch. 2 St. Gramm. nach Gesenius (Pronomen, regelm. und Gutturalverba, 3 Konj. der verb. quiesc. u. das Nomen). Lectüre (Mos. I. 1—20. Hr. Oberl. Raymann. — Französisch. 2 St. Lectüre (leichtere Gedichte von V. Hugo, Delavigne u. Béranger. Le verre d'eau von Scribe). Gramm. nach Sanguin §. 537—669 mit schriftlicher Bearbeitung der Aufgaben. Hr. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Geschichte der Christl. Kirche bis zur Reformation incl. Erlernung von wichtigen Stellen des N. T. und Besprechung ihres Inhalts. Wiederhol. des Katech. und früher gelernter Lieder. Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 4 St. Goniometr. u. Trigonometr., Elemente der Stereom. nach Grunerts Lehrb. c. I u. II. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Physik. 1 St. Brettners Leitfaden der Physik Abschnitt I—V. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Geschichte u. Geographie. 2 St. Mittlere Geschichte seit dem Tode Karls d. Gr. Wiederholung aus der Geographie. Hr. G. L. Henske. —

III. a. Ober-Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Groß.

Deutsch. 3 St. Wiederhol. der Wortlehre und der Lehre vom einfachen Satz, nach Götzinger. Metrik nach Gotthold. Aufsätze. Lectüre (Lehmann II. 2 und Borussia). Deklamiren. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 5 St. Gramm. nach Zumpt mit Ausschluß der Synt. orn., Exercitien u. Extemporalien. 3 St. Caes. civ. I u. II. 2 St. Ov. Met. VII u. VIII. Memorirübungen. Hr. Oberl. Groß. — Griechisch. 2 St. Gramm. nach Buttmann (Etymol. und die Lehre von d. Präpos.), Exercit. und Extemp. 2 St. Xen. An. V u. VI. Hr. Oberl. Groß. 2 St. Hom. Od. VII u. VIII mit schriftl. Uebersetz. und mit Gedächtnißübungen. Hr. Prof. Dr. Schröder. — Französisch. 2 St. Charles XII. v. Voltaire IV—VII. Gramm. nach Sanguin §. 411—580 mit schriftl. Uebungen. Hr. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Leben Jesu nach den 4 Evangelien. Lesung und Besprechung des 4. und 5. Hauptstücks des Katech. so wie der messianischen Weissagungen des A. T. Erlernung von Liedern und Sprüchen.

Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 4 St. Buchstabenrechnung und Gleich. des 1. und 2. Grades mit 1 Unbekannten; 2. Abtheilung der Planimetrie nach Grunert. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Geschichte u. Geographie. 3 St. Römische Gesch. nach Ellendt. Geographie von Preußen und von den außereuropäischen Erdtheilen. Kartenzeichnen. Hr. G. L. Reddig. —

III. b. Unter-Tertia.

Ordinarius: Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Zeyß.

Deutsch. 4 St. Gramm. nach Götzinger (Satzlehre). Lectüre (Lehmanns Lesebuch II. 2, u. Borussia). Aufsätze. Deklamiren. Hr. Dr. Flemming. — Latein. 5 St. Gramm. (Zumpt §. 14—671). Memorirübungen, Exercitien und Extemporal. 3 St. Caes. G. IV u. V. 2 St. Ov. Met. IV u. V. Hr. G. L. Dr. Zeyß. — Griechisch. 3 St. Gramm. (Buttmann §. 2—114). Exercitien. 3 St. Lectüre in Jacobs II. Hr. G. L. Dr. Zeyß. — Französisch. 2 St. Charles XII. von Voltaire III u. IV. Gramm. (Sanguin von Anfang bis §. 509 mit schriftlichen Uebungen). Hr. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Lesung und Erklärung des Evang. Matth. Gesch. des Reiches Gottes im Alten Bunde. Wiederhol. der 3 ersten Hauptstücke. Erlernung von Liedern, Sprüchen und den beiden letzten Hauptstücken. Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 3 St. Niedere Arithmetik (Grunert c. I—IX). Planimetrie I. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Naturgeschichte. 2 St. Mineralogie, Zoologie und Botanik. Hr. Oberl. Raymann. — Geschichte u. Geographie. 3 St. Griechische Gesch. nach Ellendt. Allgemeine physische Geogr. Europa und Amerika nach Voigt III. Kartenzeichnen. Hr. Dr. Flemming. —

IV. Quarta.

Ordinarius: Herr Gymnasial-Lehrer Reddig.

Deutsch. 3 St. Gramm. (Götzinger §. 259—354). Lectüre (Lehmanns Borussia). Aufsätze. Deklamiren. Hr. Schröder II. — Latein. 9 St. Gramm. (Zumpts Auszug). Exercit. und Extemp. Memorirübungen. Lectüre (Ellendts Materialien). Hr. G. L. Reddig. — Griechisch. 5 St. Gramm. (Buttmann, bis zu den unregelmäßigen Verben incl.). Lectüre in Jacobs I. Hr. G. L. Reddig. — Französisch. 2 St. Aussprache. Memoriren von Vokabeln. Artikel. Zahlwort. Hülfsverba, regelm. Konj. Uebersetzung leichter Stücke. Hr. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Besprechung der 10 Gebote, des 1., 2. u. 3. Artikels und des Vaterunsers. Erlernung des 3. Hauptstücks und mehrerer Lieder und Sprüche. Uebung im Bibelaufschlagen. Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 3 St. Dezimalbrüche und Quadratwurzeln. Einfache und zusammengesetzte Proportionsrechnungen. Hr. Dr. Flemming. — Naturgeschichte. 2 St. Mineralogie und Botanik. Hr. Oberl. Raymann. — Geschichte u. Geographie. 3 St. Preußische Geschichte nach Heinel. Geogr. nach Voigt III. Kartenzeichnen. Hr. Schröder II.

V. Quinta.

Ordinarius: Herr Gymnasial-Lehrer Henske.

Deutsch. 3 St. Gramm. (Verb. und Substant.). Lectüre (Lehmanns Lesebuch I, 2). Mündliche und schriftliche Uebungen. Deklamiren. Hr. Oberl. Raymann. — Latein. 5 St.

Wiederholung der Formenlehre. Acc. c. infin. u. ablat. absol. Kasusregeln. Memoriren. Exercit. Hr. G. L. Henske. 4 St. Lectüre in Ellendt. Hr. Schröder II. — Religionslehre. 2 St. Ende der Geschichte des A. T. und Geschichte des N. T. Uebungen im Bibelaufschlagen. Wiederholung des 1. und 2. Hauptstücks. Erlernung des 3. Hauptstücks und mehrerer Lieder und Sprüche. Hr. G. L. Henske. — Rechnen. 4 St. Bruchrechnung in unbenannten Zahlen. Die 4 Spezies in benannten Zahlen. Kopfrechnen. W. Hr. Dr. Flemming. S. Hr. Schröder II. — Naturgeschichte. 2 St. Ornithologie. Botanik. Hr. Oberl. Raymann. — Geschichte. 2 St. Nach Volgers Leitfaden §. 1—42. Hr. G. L. Dr. Zeyß. — Geographie. 2 St. Voigt I u. II. Kartenzeichnen. Hr. G. L. Henske. —

VI. Sexta.

Ordinarius: Herr Dr. Flemming.

Deutsch. 1 St. Poet. Lectüre (in Lehmanns Lesebuch I, 1). Der Direktor. 3 St. Prosaische Lectüre (in demselben Buch). Schriftliche Uebungen. Deklamiren. Hr. Dr. Flemming. — Latein. 9 St. Grammatik (nach Zumpts Auszug). Lectüre in Ellendts Lesebuch. Schriftliche und mündliche Uebungen. Hr. Schröder II. — Religionslehre. 2 St. Bibl. Geschichte bis zur Babyl. Gefangenschaft. Besprechung der Festgeschichte. Erlernung der 2 ersten Hauptstücke, der Bücher der heil. Schrift und ausgewählter Lieder (Lehmanns Gesangbuch). Hr. G. L. Henske. — Rechnen 4 St. Die 4 Spezies in benannten Zahlen. Die Bruchrechnung in unbenannten Zahlen. Hr. Dr. Flemming. — Naturgeschichte 2 St. Erste Elemente. Eintheilung und Kenntniß der Säugethiere. Kenntniß der einheimischen Pflanzen. Hr. Oberl. Raymann. — Geographie. 2 St. Voigt 1. Kursus. W. Hr. Schröder II. S. Hr. Dr. Flemming. —

Den Schreibunterricht ertheilte Hr. Berendt auf IV in 1, V in 3 u. VI in 4 wöchentlichen Stunden, den Zeichenunterricht derselbe auf den 5 untern Klassen in je 2 auf I und II zusammen in 2 wöchentlichen Stunden, den Gesangunterricht Hr. Kantor Leder durch alle Klassen in zusammen 6 wöchentlichen Stunden.

Den Turnunterricht ertheilte Hr. Oberl. Groß während des Sommerhalbjahrs durch alle Klassen in zusammen 4 wöchentlichen Stunden. Hr. G. L. Reddig leistete Hülfe. — An diesem Unterricht nahmen 26 Schüler wegen Kränklichkeit nicht Theil.

Den Privatunterricht im Englischen ertheilte für Schüler der 4 obern Klassen Hr. Gräser. Es haben 11 Schüler aus den 4 obern Klassen Theil genommen. (Es wurden prosaische Stücke aus Gedicke's Chrestomathie und hierauf Macbeth von Shakespeare gelesen. Die grammatischen Regeln wurden durch schriftliche Uebungen eingeprägt).

Verzeichniß

der von Michael 1855 bis Michael 1856 für die beiden obern Klassen aufgegebnen Themata zu freien Arbeiten im Deutschen und Lateinischen.

Prima.

I. Im Deutschen (bei dem Direktor).

a) Zu längern Abhandlungen *):

1) Hagen nach dem Nibelungenliede. — 2) Liebet eure Feinde! — 3) Ueber die Klatschsucht. — 4) Rebus in angustis facile est contemnere vitam; Fortiter ille facit, qui miser esse potest. — 5) Wenn diese Welt wär' unsre feste Stätte, Wir dürften klagen, daß sie hart uns bette; Sie ist nur unser Reise-Nachtquartier, Wer suchet Hausbequemlichkeiten hier? — 6) Gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo. — 7) Das Wissen ist ein Quell, der unversiechlich quillt, Den nie der Durst erschöpft, und der den Durst nie stillt. — 8) Wie süß, wenn man gerettet seiner Mühn gedenkt! — 9) Das Gotteshaus. — 10) Ueber den Grundgedanken in Göthes Fabel „Adler und Taube." — 11) Der Werth der altklassischen Studien. — 12) Der Ritterorden in der Provinz Preußen. — 13) Der junge Gelehrte von Lessing. — 14) Welche Vortheile gewährt das Leben in kleinen Städten für die Bildung der Jugend? — 15) Was du Jrd'sches willst beginnen, heb' zuvor Deine Seele im Gebet zu Gott empor. Einen Prüfstein wirst du finden im Gebet, Ob dein Jrd'sches vor dem Göttlichen besteht. —

b) Zu kleineren Aufsätzen:

1) Der antarktische Welttheil. — 2) Ein Wolkenbruch. — 3) Die Parade. — 4) Die Krim. — 5) Erklärung der Klopstockschen Ode „Die Gestirne." — 6) Die Erde im Schneegewande. — 7) Der Schlittschuhlauf. — 8) Audiatur et altera pars. — 9) Ueber die Heuchelei. — 10) Die Telegraphie. — 11) Gesuch um Unterstützung — 12) Die erste Lerche. — 13) Göthes Ballade „Der Fischer." — 14) Klopstocks Ode „Aganippe und Phiala." — 15) Das Dörfchen im Thal. — 16) Göthes Erlkönig. — 17) Das Papier. — 18) Was sich versteckt, ist von Gefahr nicht frei. — 19) Laß auf dich etwas rechten Eindruck machen, So wirst du schnell den rechten Ausdruck finden; Und kannst du nun den rechten Ausdruck finden, So wirst du schnell den rechten Eindruck machen. — 20) Königsberg und Danzig (ein Gespräch). —

c) Zu Extemporalien **):

1) Du bist am Ende, was du bist: Setz' dir Perücken auf von Millionen Locken, Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken, Du bleibst doch immer, was du bist! — 2) Leicht erleidet jener Schiffbruch, Der ausfährt mit leckem Nachen. —

d) Zu den Maturitäts-Prüfungen:

Ostern. Vom Urtheil über andre.
Michael. In Sommertagen Rüste den Schlitten Und deinen Wagen In Winters Mitten.

e) Zu Reden. Freie Wahl.

f) Für metrische Uebungen (elegische Distichen, Trimeter, Nibelungenstrophen, Äolische Strophen). Meistens freie Wahl.

---

*) Es wurden von diesen Themen je 3 oder 4 zugleich gegeben, und jeder Primaner wählte sich jedesmal eins derselben zur Bearbeitung. — Die Themen zu den kleineren Aufsätzen aber wurden sämmtlich von allen Primanern bearbeitet.

**) Seit vielen Jahren haben wir die Einrichtung getroffen, daß während der Zeit, da die Abiturienten in der Schule unter Aufsicht ihre Prüfungsarbeiten machen, die übrigen Primaner zu Hause andere Themata in denselben Fächern bearbeiten und diese Extemporalien den Lehrern zur Korrektur einreichen.

II. Im Lateinischen (bei Herrn Professor Dr. Schröder).

a) Zu den regelmäßigen freien Arbeiten.

1) a. De septem sapientibus. b. Res Lydorum breviter narrantur. c. Hannibal milites in iugo Alpium alloquitur. — 2) a. Vita Platonis. b. Pro patria sit dulce mori licet atque decorum, Vivere pro patria dulcius esse puto. — 3) a. Exponatur Atheniensium in Siciliam expeditio per belli Peloponnesiaci tempestatem suscepta. b. Graecia victa Romanorum victrix. — 4) Insignia quaedam apud veteres amicorum paria laudantur. — 5) a. In fortuna adversa virtutem enitere maxime, demonstretur exemplis. b. De regum Romanorum ingeniis et virtutibus. c. Bis Roma orbi terrarum imperitavit. — 6) a. Quaeritur, verene T. Livius dixerit, nullam unquam rempublicam nec maiorem, nec sanctiorem, nec bonis exemplis ditiorem fuisse, quam Romanorum. b. Quibus rebus respublica Lacedaemoniorum et crevit et decrevit? — 7) a. De regia potestate veterum. b. Oratio, qualem Hannibal apud milites habuisse videri possit, quum Saguntum expugnaturus esset. c. Quid causae fuerit, ut Cicero C. Verrem accusaret, ex ipsis orationibus declaretur. — 8) a. Quo iure Corn. Nepos dubitare se dixit, an Thrasybulum omnium primum poneret? b. De veterum Germanorum laudibus. — 9) Quid illud est, quod historia a Cicerone appellatur testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuncia vetustatis? (De oratore II, 9). — 10) a. Quibus rebus factum est, ut patriciorum iura paullatim cum plebeiis exaequarentur? b. Darii adversus Scythas expeditio. c. Solatii plenissimum est illud Horatii: Non, si male nunc, et olim sic erit.

b. Zu den Maturitätsprüfungen.

Ostern. Quibus maxime rebus gestis et institutis Augustus Romanis profuit?
Michael. Quibus literarum doctrinaeque partibus Graeci superaverunt Romanos?

Sekunda.

I. Im Deutschen (bei Herrn Gymnasial-Lehrer Reddig).

1) Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten. — 2) a. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren. b. Was giebt uns wohl den schönsten Frieden, Als frei am eignen Glück zu schmieden? — 3) a. Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück ergreifen, Denn das Glück ist immer da. b. Hast treu du deine Pflicht gethan, So blickt dich Freude segnend an. — 4) a. Wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt, So, vom Schicksal gebeugt, strebet der Gute empor. b. Ueber Sparsamkeit und Geiz. — 5) a. Nicht größern Vortheil wüßt' ich zu nennen, Als des Feindes Verdienst erkennen. b. Zwischen heut und morgen Liegt eine lange Frist; Lerne schnell besorgen, Da du noch munter bist. — 6) Wer ist ein gebildeter Mensch? — 7) a. Nicht der ist auf der Welt verwaist, Dessen Vater und Mutter gestorben, Sondern der für Herz und Geist, Keine Lieb' und kein Wissen erworben. b. Ueber den Beinamen „der Große." — 8) Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. — 9) a. Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß! b. Warum ist uns die Ehrfurcht vor dem Alter so natürlich? —

II. Im Lateinischen (bei Herrn Gymnasial-Lehrer Dr. Zeyß).

1) De Pyrrhi regis varia fortuna. — 2) Quam varia fortuna Hannibal post pugnam apud Zamam commissam iactatus sit. — 3) Quas res Vulcanus in Aeneae clipeo caelaverit. — 4) Cur Socrates custodiam relinquere noluerit. — 5) Quod in bello Alexandrino legitur: „fortuna plerumque eos, quos plurimis beneficiis ornavit, ad duriorem casum reservat," exemplis ex historia petitis probetur. — 6) De Pomponii Attici ingenio et moribus. — 7) Res a C. Mario contra Cimbros Teutonesque gestae. —

B. Verordnungen
des Königlichen Schul-Kollegiums der Provinz Preußen.

Vom 6. Oktober 1855. Uebersendung gedruckter Schemata zu Tabellen ꝛc. — V. 13. Oktbr. Gewährung einer Umzugskosten-Entschädigung für den Hülfslehrer Schröder. — V. 10. Novmbr. Fortdauernde Gewährung der bisherigen jährlichen Remuneration für einen die obere Leitung und Beaufsichtigung der Luftheizung im Gymnasium übernehmenden Lehrer. — V. 21. Dezbr. Aufforderung zum Bericht über die Lehr- und Handbücher in der Geschichte und Geographie. — V. 10. Jan. 1856. Ueber den Disziplinarbericht für 1855. — V. 17. Jan. Aufforderung zur Aeußerung über etwanige Aenderungen im Etatsentwurf für 18⁵⁷⁄₅₉. — V. 25. Jan. Mittheilung des Ministerial-Erlasses vom 12. ejusd., betr. Abänderungen des Abiturientenprüfungs-Reglements v. 4. Juni 1834. — V. 25. Jan., 14. Mai und 12. August. Gewährung von außerordentlichen Unterstützungen theils aus den Fonds des Gymnasiums theils aus Zentralfonds für die Lehrer ꝛc. Gützlaff, Schröder I., Groß, Raymann, Zeyß, Reddig, Henske, Gräfer, Berendt, Flemming u. Schröder II. (so wie auch für den Schuldiener). — V. 2. Febr. Mittheilung des Ministerial-Erlasses vom 7. Jan. c., betreffend Modifikationen des Normalplans für den Gymnasial-Unterricht vom 24. Oktbr. 1834. — V. 5. Febr., 4. April, 2., 8. u. 19. Aug. Ueber Einsendung von Programmen. — V. 19. April. Ueber den Gesangunterricht. — V. 30. April. Die Nachweisungen über die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Lehrer werden fortan nur alle 3 Jahre gefordert, also das nächste Mal erst im Dezbr. 1858. Der Anzeige über die schriftstellerische Thätigkeit der Lehrer bedarf es ferner nicht, dagegen ist eine Anführung der Lektionen der Lehrer hinzuzufügen. — V. 9. Mai u. 26. Juli. Ueber die Wiederbesetzung der Stelle des am 30. April c. verstorbenen Schuldieners Böhnke. — V. 10. Mai. Verfüg. betr. das methodische Vokabellernen. — V. 27. Mai. Aufforderung, Vorschläge zu Unterstützungen aus den fürs laufende Jahr verfügbaren Mitteln zu außerordentlichen Verwendungen für Gymnasial-Lehrer einzureichen. — V. 30. Mai u. 26. Juni. Genehmigung der Honorarzahlungen aus der Gymnasial-Kasse für Stellvertretung des G. L. Henske vom 1. Juni bis Ende Septbr. — V. 30. Mai. Betr. die religionswissenschaftlichen Vorträge auf den Universitäten für Schulamts-Kandidaten. — V. 30. Mai. Betr. die Zahlungseinstellung von Pensionen der im Civildienst beschäftigten Militär-Invaliden. — V. 27. Juni. Unterstützungs-Gewährung für den G. L. Henske behufs einer Badereise. — V. 9. Juli u. 4. Septbr. Betr. den Lektionsplan fürs nächste Schuljahr. — V. 15. Juli. Betr. die Reparaturbauten. — V. 8. Septbr. Betr. die Anstellung eines neuen Schuldieners. — u. s. w. u. s. w.

C. Chronik.

1) Das Schuljahr hat am 25. Oktober 1855 begonnen.

2) Am 15. Oktober wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs vom Gymnasium im festlich geschmückten Hörsale auf herkömmliche Weise in Gegenwart eines sehr zahlreich versammelten Publikums gefeiert. Das Gebet und die Festrede hielt Hr. G. L. Henske. [Nach einem Eingangsgebet setzte derselbe die Bedeutung auseinander, welche unser Fürstenhaus für die Entwickelung der religiösen Verhältnisse unsers Vaterlandes gehabt hat. Er wies in der Geschichte des Letzteren nach, wie treues Festhalten an dem als wahr Erkannten, milde und gerechte Behandlung der Andersdenkenden und lautes Zeugniß wider den Gebrauch äußerlicher Gewalt in Glaubenssachen von jeher von unsern Fürsten als ihr erhabner Beruf erkannt und geübt sei. Seit der Reformation sei der Protestantismus zwar Lebensprinzip der Brandenburgisch-preußischen Lande geworden, aber nichts desto weniger habe sich insbesondere die katholische Kirche einer freien Bewegung erfreut, wie oft kaum unter Fürsten ihres eignen Bekenntnisses. So haben wir Grund genug, unsers geliebten Fürstenhauses und insbesondre unsers theuren Landesvaters mit Dank zu gedenken und fort und fort in Liebe und Vertrauen, in Treue und Gehorsam ihm ergeben zu sein.] Hierauf wechselten patriotische Gesänge mit Vorträgen der

Schüler. Der Choral „Vernimm in deinen Himmelshöhn," von der ganzen Versammlung gesungen, leitete die Feier ein und schloß sie. —

3) Der Königl. Provinzial-Schulrath, Ritter ꝛc. Giesebrecht in Königsberg ist am 7. Oktober pr., 65 J. alt, zu einem höhern Leben sanft entschlafen. 7 Jahre hindurch hat er als Königl. Kommissarius die Abiturienten-Prüfungen am hiesigen Gymnasium (zum letzten Male noch drittehalb Wochen vor seinem Tode) geleitet und sowohl hiebei als auch sonst immer durch Wort und That die liebevollste Theilnahme für unsre Anstalt bewiesen, so daß auch wir hier von seiner Humanität und Freundlichkeit, von seiner Treue und Gewissenhaftigkeit, von seiner gründlichen wissenschaftlichen Bildung und seinem wahrhaft christlichen Sinne vielfältiges Zeugniß ablegen können. Die dankbarste und treueste Erinnerung an ihn und seine gesegnete Wirksamkeit wird auch in uns stets fortleben.

4) Lehrerkollegium.

a. Das vorjährige Programm berichtet bereits von dem Eintritt des Wissenschaftlichen Hülfslehrers Hrn. Kandidaten Schröder, welcher mit sehr treuem Pflichteifer und mit erfreulichen Erfolgen fürs Wohl der Jugend mitwirkt.

b. Hr. G. L. Henske ist vom 14. April ab bis jetzt leider durch Krankheit behindert gewesen, sein Amt zu verwalten. Nachdem bis zum Juni seine Geschäfte von den übrigen Lehrern und dem Direktor interimistisch besorgt gewesen waren, trat vom 4. Juni ab eine regelmäßige Vertretung für ihn auch in allen von ihm behandelten Lehrobjekten ein. Herr Konsistorial-Rath Liedke und Herr Prediger Reinicke waren der Bitte des Direktors um Uebernahme des Religionsunterrichts auf den 4 obern Klassen mit freundlicher, sehr dankenswerther Bereitwilligkeit nachgekommen und haben vom 4. Juni bis Oktober die Vertretung zu übernehmen die Güte gehabt. Außerdem haben für diese Zeit die Herren Oberlehrer Groß und Raymann so wie die Herren G. L. Dr. Zeyß und Reddig und der Hülfslehrer Hr. Schröder II die übrigen Lektionen, der Letztere auch das Ordinariat von V gefälligst übernommen gehabt. Wir hegen den herzlichen Wunsch und die freudige Hoffnung, daß Hr. G. L. Henske nunmehr wieder mit frischer Kraft sich seinem Amte werde widmen können.

c. Die am Schlusse dieses Abschnitts mitgetheilte Tabelle enthält die Lehrstunden ꝛc. der einzelnen Lehrer.

5) Es ist nunmehr die bestimmte Aussicht vorhanden, daß dem großen Uebelstande der Beschränktheit der Räumlichkeiten, welcher besonders seit der sehr bedeutenden Zunahme der Schülerfrequenz sichtlich hervorgetreten, durch Anbau eines zweiten großen Gebäudes in kurzer Zeit wird abgeholfen werden. Der Plan hiezu mit dem allgemeinen Kostenanschlage von pp. 11000 thlr. ist bereits genehmigt worden.

6) Für Dezember und Januar war, wie in anderen Schulanstalten, so auch hier die Anordnung getroffen, daß Nachmittags die Pause um 3 ganz ausfiel und die erste Stunde von 2 bis ¾3, die zweite von ¾3 bis ½4 Uhr gehalten, die Schule also um ½4 Uhr geschlossen wurde.

7) Die mündlichen Abiturientenprüfungen haben am 14. Februar und am 22. September stattgefunden, erstere unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Dillenburger, die letztere unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Schrader.

8) Außerordentliche Unterstützungen sind theils aus den Beständen der hies. Gymnasialkasse theils aus Centralfonds den Lehrern ꝛc. Gützlaff, Schröder I, Groß, Raymann, Zeyß, Reddig u. Henske, ferner den Lehrern ꝛc. Gräser, Berendt, Flemming u. Schröder II gewährt worden; außerdem ist noch dem G. L. Henske eine Unterstützung zur Badereise und für seine Stellvertretung eine angemessene Remuneration bewilligt worden.

9) Die schriftlichen und mündlichen Versetzungsprüfungen haben im September und Oktober stattgehabt.

10) Die einzelnen Klassen haben unter Leitung der Lehrer öfters Ausflüge aufs Land gemacht.

Tabellarische Uebersicht der Lehrstunden der einzelnen Lehrer.

Lehrer.	I.	II.	Ober-III.	Unter-III.	IV.	V.	VI.	Wöchentliche Stundenzahl. an sich	Zurechnung für Korrekturen	Sa.
1. Prof. Dr. **Lehmann**, Direktor.	5 Griech. 3 Deutsch						1 Deutsch	9	Deutsch in I. = 2 Griech. in I. = 1	12
2. Prof. Dr. **Gützlaff**, Prorektor u. erster Oberlehrer, Rendant der Gymnasial-Kasse, Ordinarius von I.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 1 Physik	4 Mathem.	3 Mathem.				18	Mathem. I. = 1	19
3. Prof. Dr. **Schröder**, Konrektor u. zweiter Oberlehrer, Ordinarius von II.	6 Latein	4 Latein 4 Griech.	2 Griech.					16	Latein I. = 2 Griech. II. = 1	19
4. **Groß**, dritter Oberlehrer, Ordinarius von Ober-III.	3 Geschichte u. Geographie 2 Latein		10 Latein 4 Griech.					19	(im Sommer noch 4 Turnstunden.)	19
5. **Raymann**, vierter Oberlehrer.	2 Hebräisch ½ Naturgesch.	2 Hebräisch 2 Griech.		2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch. 3 Deutsch	2 Naturgesch.	17½		17½
6. Dr. **Zeyß**, erster ordentlicher Lehrer, Ordinarius von Unter-III.		6 Latein		9 Latein 6 Griech.		2 Geschichte		23	Latein II. = 1	24
7. **Reddig**, zweiter ordentlicher Lehrer, Ordinarius von IV.		3 Deutsch	3 Deutsch 3 Geschichte u. Geographie		9 Latein 5 Griech.			23	Deutsch II. = 1 (im Sommer noch 4 Turnstunden.)	24
8. **Henske**, dritter ordentlicher Lehrer, Ordinarius von V.	2 Religion 1 Phil. Prop.	2 Religion 2 Geschichte u. Geographie	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion 5 Latein 2 Geographie	2 Religion	24		24
9. **Gräser**, Lehrer für Französ. u. Engl.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.			10		10
10. **Berendt**, Zeichen- u. Schreiblehrer.	2 Zeichnen (I. u. II.)		2 Zeichnen (Ober- u. Unter-III.)		2 Zeichnen 1 Schreiben	2 Zeichnen 3 Schreiben	2 Zeichnen 4 Schreiben	18		18
11. Kantor **Leder**, Gesanglehrer.	2 Singen (Erste Abth.)		1 Singen (Ober-III. bis IV.)			2 Singen	1 Singen	6		6
12. Dr. **Flemming**, Wissenschaftlicher Hülfslehrer, Ordinarius von VI.				4 Deutsch 3 Geschichte u. Geographie	3 Mathem.		4 Rechnen 3 Deutsch 3 Geographie	20		20
13. **Schröder**, Wissenschaftlicher Hülfslehrer.					3 Deutsch 3 Geschichte u. Geographie	5 Latein 3 Rechnen	9 Latein	23		23

Bemerkung. Die oben verzeichneten Unterrichtsstunden des G.-L. Henske hat derselbe von Michaeli bis zum 14. April ertheilt. Ueber die Ertheilung von da ab bis zum Schlusse des Cursus durch andere Lehrer der Anstalt, so wie auch durch Herrn Konsistorial-Rath **Liedke** und Herrn Prediger **Reinicke**, vgl. Chronik 4. b.

D. Statistische Nachrichten.

I. In diesem Sommerhalbjahr habeu 331 Schüler (darunter 102 Auswärtige) uusere Anstalt besucht, nämlich in

I.	II.	Ober-III.	Unter-III.	IV.	V.	VI.	
29.	35.	33.	37.	72.	57.	68.	Summa 331.

Das Zeugniß der Reife für die Universität haben 9 Primaner erlangt, und zwar Ostern 3, Michael 6.

In diesem Schuljahr sind bis jetzt 57 Schüler zu anderweitigen Bestimmungen übergegangen, (keiner gestorben), und 71 Schüler neu aufgenommen worden *).

II. Mit dem Zeugniß der Reife sind Ostern folgende 3 Zöglinge entlassen worden:

1) Karl Louis Thiele, aus Gumbinnen, Sohn des hies. Königl. Ober-Post-Sekretairs Herrn Thiele, $19\frac{1}{2}$ J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. im hies. Gymnasium, $2\frac{1}{2}$ J. in I, studirt Jura und Kameralia in Königsberg.

2) Em. Arn. Theod. Christmann, aus Garnseedorf bei Garnsee, Sohn des Lehrers in Rothhof bei Marienwerder Herrn Christmann, $18\frac{3}{4}$ J. alt, 6 J. im hies. Gymnasium, $2\frac{1}{2}$ J. in I, studirt Theologie in Königsberg.

3) Jul. Ed. Freiwald, aus Pr. Holland, Sohn des Königl. Kreisgerichts-Raths Herrn Freiwald daselbst, $19\frac{1}{2}$ J. alt, $6\frac{1}{2}$ J. im hies. Gymnasium, $2\frac{1}{2}$ J. in I, studirt Jura in Königsberg.

Jetzt werden folgende 6 Zöglinge mit dem Zeugniß der Reife entlassen werden:

4) Osk. Fern. Amand. Holder Egger, aus Marienwerder, Sohn des hieselbst verstorbnen Kanzleiraths Holder Egger, $18\frac{3}{4}$ J. alt, $10\frac{1}{2}$ J. im hies. Gymnasium, 3 J. in I, gedenkt Jura und Kameralia in Königsberg zu studiren.

5) Frz. Em. Gottfr. Anderson, aus Gutstadt, Sohn des Herrn Pfarrer Anderson in Blumenau bei Pr. Holland, 23 J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. im hies. Gymnasium und zwar in I, gedenkt Theologie in Königsberg zu studiren.

6) Aug. L. Traug. Botho Graf zu Eulenburg, aus Königsberg, Sohn des Königl. Regierungs-Chef-Präsidenten und Kammerherrn Herrn Graf zu Eulenburg hieselbst, $17\frac{3}{4}$ J. alt, 4 J. im hies. Gymnasium, 2 J. in I, gedenkt sich dem Militärstande zu widmen.

7) Carl Em. Bourwieg, aus Marienwerder, Sohn des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Bourwieg, 17 J. alt, 9 J. im hies. Gymnasium, 2 J. in I, gedenkt Theologie in Königsberg zu studiren.

8) Carl Ed. Lade, aus Danzig, Sohn des Herrn Steuerkontrolleurs Lade in Schöneck, $20\frac{1}{4}$ J. alt, $9\frac{1}{2}$ J. im hies. Gymnasium, 2 J. in I, gedenkt Jura in Königsberg zu studiren.

9) Oskar Rob. Macholz, aus Trzemeszno, Sohn des Königl. Oekonomie-Kommissions-Raths Herrn Macholz hieselbst, $19\frac{1}{2}$ J. alt, 7 J. im hies. Gymnasium., 2 J. in I, gedenkt Jura und Kameralia in Königsberg zu studiren.

III. Stand des Lehrapparats.

Die Lehrerbibliothek hat sich seit vorigem Jahr um 213 Bände vermehrt und enthält jetzt außer den Atlanten, Karten und Globen 7901 Bände.

Die Schülerbibliothek enthält jetzt 4051 Bände (theils Lese- theils Schulbücher), also 271 Bände mehr als am Schlusse des vorigen Jahres.

Auch die übrigen Sammlungen sind vermehrt worden. Der physikalische Apparat umfaßt jetzt 128, die Notensammlung 93 Nummern, die Sammlung von Vorbildern für den Zeichenunterricht 38, die Vorschriftensammlung 19 Rubriken. Das naturhistorische und Kunstkabinet ist um 3 Nummern vermehrt. Die Sammlung von Turnutensilien ist nicht um neue Gegenstände vermehrt worden.

---

*) Die obigen Zählungen gehn bis zum Druck dieser Nachrichten, d. h. bis zum 30. September.

a. Geschenke.

1) Vom Königl. Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten:

Crelle's Journal für Mathematik, 50r u. 51r Bd. — Vieth, Gesangschule, 3 Theile. — v. Schwartzenau, der Connetable Carl v. Bourbon. — Dr. Gumprecht, Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, 5r Bd. — Facsimile des Königs Friedrich II. Majestät. — Rheinisches Museum für Philologie, Bd. X. — Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. X, 3s Heft. — Bildersaal altdeutscher Dichter, herausgegeben von Dr. v. d. Hagen.

2) Vom hies. seit 20 Jahren bestehenden historischen Lesezirkel (durch Hrn. Prof. Dr. Schröder) 38 Bände. (Im Umlauf bleiben noch 83 Bde.).

3) Ueberdies haben Geschenke für die Bibliotheken und sonstigen Sammlungen der Anstalt übergeben:

Frau Geheime Rath Reidenitz. Herr Justizrath John. Herr Rechtsanwalt Baumann. Herr Geh. Finanz- und Ober-Regierungsrath Rothe. Herr Apotheker Bauke. Herr Gymnasial-Lehrer Berendt. Die Königl. Provinzial-Landschafts-Direktion. Herr Lehrer Löweke. Herr Regierungs- und Schulrath Kellner in Trier. Herr Dr. Friedrich in Königsberg. Die Grotesche Buchhandlung in Hamm. Herr Dr. Wangemann in Stettin. Herr Buchhändler Bädeker in Coblenz. Herr Dr. Schelske in Heidelberg. Herr Buchhändler Herbig in Berlin. Herr Dr. Schreiner in Königsberg. Die Schulzesche Buchhandlung in Celle. Herr Buchhändler B. G. Teubner in Leipzig.

Ferner die Abiturienten Thiele, Christmann, Freiwald, Holder-Egger, Anderson, Gr. zu Eulenburg, Bourwieg, Lade und Macholz, und der Quartaner Jäschke.

4) Durch den Sekretair der hies. Bibelgesellschaft Hrn. G. L. Henske sind wieder mehrere Exemplare der Bibel bedürftigen Schülern auf Empfehlung des Direktors geschenkt worden.

Für alle diese ehrenden und erfreulichen Beweise von Wohlwollen und Theilnahme stattet der Unterzeichnete im Namen des Gymnasiums den aufrichtigsten Dank hiedurch auch öffentlich ab.

b. Sonstige Vermehrungen.

Aus den Fonds der Anstalt sind für die Lehrerbibliothek 96, für die Schülerbibliothek 174 Bände angeschafft worden. Auch die übrigen Sammlungen sind durch Ankauf vermehrt worden.

IV. Unterstützungen für Schüler.

1) Es genießen jetzt 63 Schüler die Gratuitschaft, 34 ganz, 29 halb. Der Erlaß an Schulgeld beträgt jährlich über 850 thlr.

2) An 87 Schüler sind gegenwärtig aus der Schülerbibliothek Schulbücher (zusammen 925 Bände) zum Schulgebrauch ausgeliehn.

3) Die Zinsen des Unterstützungsfonds so wie eines Stürmerschen Legats sind zu baren Unterstützungen an 10 Schüler (6 Primaner und 4 Sekundaner) verwandt worden.

4) Außerdem haben mehrere Familien die Güte gehabt, bedürftigen Schülern Freitische oder bare Unterstützungen zu gewähren.

E. Sonstiges.

Folgende Anordnungen werden wiederholentlich mitgetheilt.

1) Jeder Schüler, dessen Eltern sich nicht am hiesigen Orte befinden, muß in eine passende Pension aufgenommen sein. Nur mit Genehmigung des Direktors kann eine solche Pensionsaufnahme geschehen; geschieht sie gegen dessen Billigung, so ist es Pflicht des Direktors, dem betreffenden Schüler den Besuch des Gymnasiums nicht zu gestatten.

2) Soll ein Schüler das Gymnasium verlassen, so muß solches von den Eltern oder deren Stellvertretern dem Direktor persönlich oder schriftlich angezeigt werden. Geschieht die ordnungsmäßige Abmeldung eines Schülers nicht vor dem ersten Tage des neuen Quartals, so muß das Schulgeld für das Quartal entrichtet werden. Der Abgehende ist so lange noch Schüler und als solcher zu allen Zahlungen des Schulgeldes ꝛc. verpflichtet, bis er sein Abgangszeugniß erhält.

3) Es ist den Gymnasiasten gesetzlich aufs Strengste verboten, Wirths- und Gasthäuser, Billards, Konditoreien, u. s. w. ohne ihre Eltern zu besuchen. — Die Erfahrung lehrt, daß Ermahnungen von Seiten der Schule allein nicht im Stande sind, dem gesetzwidrigen Besuche der Art zu steuern, wenn nicht die Eltern und deren Stellvertreter auf alle Weise für die Aufrechthaltung dieses allgemeinen Gesetzes mitwirken. Die Ortspolizeibehörde hat es übernommen, durch Revision und Kontrolle auf jede Weise kräftig einzuschreiten, und die hiesige Königl. Regierung hat auch ihrerseits zur Aufrechthaltung des Gesetzes die geeigneten Maßregeln ergriffen. (Vergl. Amtsblatts-Verfügung 1831 S. 176 und 1833 S. 180, so wie April 1845 S. 153 und vom 22. Mai 1851).

4) Den Eltern der Schüler und den Freunden des Turnwesens steht der Besuch des Gymnasialhofplatzes während der Turnstunden frei.

5) Das Lektionsbuch, welches sich jeder Schüler der 5 untern Klassen (nur in Ober-Tertia wird bei vorgeschrittneren Schülern eine Ausnahme gemacht) halten muß, um seine Aufgaben täglich darin einzutragen und etwanige Noten der Lehrer einzuschreiben, hat zweierlei Bestimmung. Einmal soll es nicht allein dem Schüler selbst an seine Aufgaben genau nnd pünktlich denken helfen, sondern auch den Eltern und sonstigen Beaufsichtigern eine spezielle Angabe aller Schulaufgaben darbieten. Somit soll der Schüler, wo er kann und will, selbstständig, wo nicht, unter Anleitung der Eltern u. s. w. an eine ordnungsmäßige, vollständige Leistung alles von ihm Geforderten sich gewöhnen und den Grundsatz, ohne welchen der häusliche Fleiß die erwarteten Erfolge zu liefern nicht im Stande ist, stets vor Augen haben, daß auf der Ordnung des Fleißes auch dessen Erfolge beruhen, und daß das erste Gesetz dieser Ordnung des Fleißes folgendes ist: arbeite deine Aufgaben, wo es irgend geht, gleich an demselben Tage, da sie dir aufgegeben werden, oder wenigstens sobald als möglich; denn der unnöthige Aufschub ist ein Räuber der Zeit und ein Verderber der redlichen Absicht beim Arbeiten!

Ist schon dieser erstere Zweck der Lektionsbücher bedeutsam, so tritt die Wichtigkeit des zweiten Zweckes noch deutlicher ins Auge. Es soll nämlich zweitens das Lektionsbuch dem Lehrer Gelegenheit darbieten, so oft und wie er es für zweckdienlich und nothwendig erachtet, den Eltern und sonstigen Erziehern der Schüler auf die kürzeste und schnellste Weise von deren Unordnung, Nachlässigkeit, Unfleiß, tadelhaftem Betragen u. s. w., so wie von den deshalb ergangenen Ermahnungen oder verhängten Strafen Nachricht zu geben. Dazu dienen die meistens von den Schülern selbst einzuschreibenden und von den betreffenden Lehrern zu unterzeichnenden Noten im Lektionsbuch, bei denen die Unterschrift des Vaters zur Vergewisserung seiner Kenntnißnahme des Mitgetheilten erwartet wird. Hiebei ist unumgänglich vorausgesetzt, daß jede sonstige Bemerkung des Vaters, die nicht vollkommen mit dem Verfahren des Lehrers oder mit dessen Ansicht übereinstimmt, keineswegs in dies Lektionsbuch eingetragen wird, sondern in einem besondern versiegelten Schreiben zur Kenntnißnahme des betreffenden Lehrers u. s. w. gelangt. Die Erwägung, wie durchaus nothwendig es sei, daß die Einheit zwischen Schule und Haus bei dem Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft dem Schüler stets einleuchte, wird jeden einsichtsvollen und dankbaren Vater auf den

Standpunkt hinführen, von welchem aus eine richtige Würdigung der hieher bezüglichen Verhältnisse nicht zu verfehlen ist.

Auf solche Weise erfahren die Eltern und Angehörigen unserer Schüler alles, was die Schule mitzutheilen hat, um ein einheitliches Mitwirken zur Erziehung und Heranbildung der Zöglinge desto sicherer erwarten zu können. — Wir freuen uns aufrichtig, von den Eltern unserer Zöglinge die wohlthätigen Folgen dieser bereits seit 20 Jahren bei uns durchgeführten Einrichtnng anerkannt zu sehn.

6) In Bezug auf den Militärdienst ist die Bestimmung getroffen worden, daß die Schüler aus den drei obern Klassen der Gymnasien die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst der Freiwilligen in wissenschaftlicher Beziehung durch ein Attest der Schul-Direktion nachweisen und von der Gestellung vor die Departements-Kommisson befreit werden dürfen, sobald in diesem Attest ausgesprochen ist, daß sie nach einer mit ihnen vorgenommenen Prüfung in allen Zweigen des Schulunterrichts einen solchen Grad wissenschaftlicher Vorbereitung bekundet haben, welcher erwarten läßt, daß sie mit Nutzen den Wissenschaften sich widmen werden.

7) Jeder Schüler hat, wenn er um Urlaub für einen halben Tag oder für längere Zeit bittet, ein schriftliches Urlaubsgesuch seines Vaters oder Pensionsvaters vorzuweisen. — Die Eltern und deren Stellvertreter werden dringend ersucht, ihre Söhne und Pflegebefohlenen zu regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten.

8) Von jetzt ab wird nur denjenigen Schülern der Unter- und Ober-Tertia so wie der Sekunda und Prima auf besondern Wunsch ihrer Eltern gestattet werden am Zeichenunterricht theilzunehmen, welche Anlagen und Neigung dazu haben.

F. Oeffentliche Prüfung.

Montag den 13. Oktober 1856.

Vormittag von 8 Uhr ab.

Gesang und Gebet.

Sexta. Religionslehre. Herr Schröder II.
Geographie. Herr Dr. Flemming.

Quinta. Geschichte. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Zeyß.
Latein. Herr Schröder II.

Quarta. Griechisch. Herr Gymnasial-Lehrer Reddig.
Naturgeschichte. Herr Oberlehrer Raymann.

Unter-Tertia. Latein. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Zeyß.
Französisch. Herr Gräser.

Ober-Tertia. Deutsch. Herr Gymnasial-Lehrer Reddig.
Religionslehre. Herr Prediger Reinicke.

Gesang.

Nachmittag von 2 Uhr ab.

Sekunda. Geschichte. Herr Oberlehrer Groß.
Griechisch. Herr Professor Dr. Schröder.
Französisch. Herr Gräser.

Prima. Latein. Herr Professor Dr. Schröder.
Mathematik. Herr Professor Dr. Gützlaff.
Hebräisch. Herr Oberlehrer Raymann.

Zwischen den Prüfungen der einzelnen Klassen tragen einige Zöglinge Gedichte vor. Probezeichnungen und Probeschriften werden vorgelegt.

Nach Beendigung der Prüfung findet die feierliche Entlassung der Abiturienten durch den Direktor statt. Hierauf hält der Abiturient Macholz eine Abschiedsrede in Deutscher und der Primaner v. Kries eine Erwiederungsrede in Lateinischer Sprache.

Schlußgesang.

Mittwoch den 15. Oktober von 12 Uhr ab findet die öffentliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs im Hörsale statt.

Donnerstag den 16. Oktober ist die vierteljährige Zensur. Dann treten die Herbstferien ein, und Dienstag den 28. Oktober beginnt das neue Schuljahr.

Die Anmeldung neuer Schüler findet Freitag den 17. Oktober statt.

Lehmann.